№ 71. Mittwoch, den 25. März 1903 30. Jahrgang.

Erscheint täglich abends
Sonn- und Festtage ausgenommen. Bezugspreis vierteljährlich bei der Geschäfts- und den Ausgabestellen 1,80 Mk., durch Boten ins Haus gebracht 2,25 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk., durch Briefträger ins Haus 2,42 Mk.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Anzeigengebühr
die 6 gespaltene Kleinzeile oder deren Raum 15 Pfg., für hiesige Geschäfts- oder Privatanzeigen 10 Pfg., an bevorzugter Stelle (hinterm Text) die Kleinzeile 30 Pfg. Anzeigen-Annahme für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr nachmittags.

Sprechzeit 10—11 Uhr vormittags und 3—4 Uhr nachmittags.
Schriftleitung: Brückenstraße 34, 1 Treppe.

Anzeigen-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden.
Geöffnet von morgens 8 Uhr bis abends 8 Uhr.

Stimmungsbild aus dem Reichstage.

(Nachdruck verboten.) nh. Berlin, 23. März.

Die Reichstagsferien rücken immer näher und näher, und in Anbetracht dessen arbeitet das Haus mit fieberhafter Eile. Es besteht die Absicht, die heute begonnene 3. Lesung des Etats in 2 Tagen, also morgen, zu Ende zu führen und dann in die Ferien zu gehen. Der erste Gegenstand der Tagesordnung, mit der sich das Parlament heute zu beschäftigen hatte, war die dritte Lesung des Kinderschutzgesetzes. Die Vorlage wurde mit einigen kleinen redaktionellen Aenderungen in der Fassung der zweiten Lesung angenommen. Bei der 3. Lesung des Etats befleißigten sich die Abgeordneten einer lobenswerten Kürze. In der Generaldiskussion machte nur der Abg. Spahn als einziger Redner den mißglückten Versuch, das Verhalten des Bischofs Korum in Trier, das bekanntlich s. Z. viel Staub aufgewirbelt hatte, zu rechtfertigen. Bei der Spezialberatung wurden die Etats des Reichskanzlers, des Reichstages, des Auswärtigen Amtes und der Kolonien, sowie für Kiautschou fast ohne jede Debatte bewilligt. Beim Etat des Auswärtigen Amts sagte auf Anregung des Abg. Blell (Frs. Vpt.) der Staatssekretär Frhr. v. Richthofen eine Herabsetzung der Konsulatsgebühren für die Balkanländer zu. Erst der Etat des Reichsamtes des Innern brachte wieder eine längere Erörterung, deren größten Raum wieder die häßlichen Zänkereien zwischen Herrn Stöcker (kons.) und den Sozialdemokraten einnahmen. Stöcker bestritt, den Normann-Schumann jemals persönlich gekannt zu haben, während Bebel und Singer das Gegenteil behaupteten. Wie gewöhnlich, waren diese Auseinandersetzungen rein persönlich und auf beiden Seiten ziemlich taktlos. Der Präsident mußte mehrmals rügend eingreifen, da sich die Herren gegenseitig „Dreistigkeit“ und „Unverfrorenheit“ vorwarfen, sich mit „Volk“ titulierten und sich „Verworfenheit“ nachsagten; kurz, eine sehr unerfreuliche Episode. Abg. Bassermann (nl.) bedauerte, daß auch in dieser Session der Entwurf über die kaufmännischen Schiedsgerichte nicht mehr zur Erledigung komme. Staatssekretär Graf Posadowsky erwiderte, daß allerdings ein bezüglicher Gesetzentwurf vom Reichskanzler vorgelegt sei, der auch in der Presse per nefas veröffentlicht sei. Im Bundesrat seien aber die Ansichten darüber geteilt. Ein Teil stehe auf dem Standpunkt der Vorlage, ein nicht unerheblicher Teil stehe jedoch der Vorlage abhold gegenüber und neige der Angliederung an die Amtsgerichte zu. Die Abgg. Pauli (kons.) und Zubeil (soz.) hielten die Gelegenheit für günstig, sich wieder in die Haare zu geraten. Herr Zubeil versuchte außerdem, wieder mit dem Generalmajor von Einem anzubinden, als die Beratung zum Militäretat überging. Der Militäretat wurde dann bewilligt, ebenso der Marineetat. Das Haus fühlte das Bedürfnis nach Ruhe und ging um 5 Uhr auseinander. Zum Lohn für die fleißige Arbeit setzte der Präsident die morgige Sitzung erst auf 1 Uhr fest. Es soll die dritte Lesung des Etats beendet werden. Die andern noch der Erledigung harrenden Gegenstände kommen erst nach den Osterferien an die Reihe.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

51. Sitzung vom 23. März, 11 Uhr.

Am Ministertische: Frhr. v. Rheinbaben, Dr. Studt, v. Podbielski.

Vor Eintritt in die Tagesordnung widmet Präsident von Kröcher dem verstorbenen langjährigen Vizepräsidenten Freiherrn von Heereman einen ehrenden Nachruf.

Das Haus beginnt sodann die dritte Beratung des Etats.

Während der allgemeinen Beratung kommt es wegen der vom Abg. Frhrn. v. Wangenheim aufgestellten und vom Abg. Krause für unrichtig erklärten Behauptung, daß letzterer im Jahre 1891 in einer Fraktionssitzung der nationalliberalen Partei bezüglich des Fürsten Bismarck gesagt habe, ein Mann, der an Krücken geht, gehört nicht in den Reichstag, zu erregten Auseinandersetzungen, an welchen sich die Abgg. Freiherr v. Wangenheim, Schoof und Hahn einerseits, die Abgg. v. Eynern, Dr. Friedberg und Sattler andererseits beteiligten. Unter Zustimmung des ganzen Hauses erklärt

Abg. Krieger (fr. Vp.), es entspreche nicht der Würde des Hauses, daß vertrauliche Aeußerungen aus Fraktionssitzungen zum Gegenstand von Erörterungen im Plenum gemacht werden.

Auf verschiedene Bemerkungen des Abg. Szmula (Ztr.) bezüglich der Nationalverhältnisse in Oberschlesien, erklärt

Minister des Innern Freiherr v. Hammerstein, die Regierung werde alles tun, um dem Lande, das über 600 Jahre zu keinem Polenreiche gehört hat, Beunruhigungen zu ersparen, die durch die großpolnische Agitation hervorgerufen werden.

Hierauf wird die allgemeine Beratung geschlossen und eine Reihe kleiner Etats ohne Debatte genehmigt, ebenso nach kurzer Debatte der Domänenetat.

Beim Etat der Ansiedelungskommission weist

Landwirtschaftsminister von Podbielski die Behauptung des Abg. Glebocki (Pole), daß die Kommission in einem bestimmten Falle unehrlich gehandelt habe, indem sie eine Mittelsperson vorschickte, zurück.

Bei dem Landwirtschaftsetat bemerkt Minister von Podbielski gegenüber dem Abg. Engelmann (ntlb.), daß die Regierung hinsichtlich der Bekämpfung der Reblaus an dem bewährten Extinktivverfahren festhalte.

Bei dem Steueretat erklärt auf eine Anfrage des Abg. Malkewitz (kons.), ob die Warenhaussteuer die gewünschte Wirkung gehabt habe,

Finanzminister Freiherr von Rheinbaben, die Steuer sei nicht so unwirksam gewesen, als man vielfach geglaubt habe. Sie habe in vielen Städten dazu beigetragen, die Steuerleistung der kleinen Gewerbetreibenden zu erleichtern. Eine Unterdrückung der Warenhäuser sei niemals beabsichtigt gewesen, man habe nur im Interesse des Kleingewerbes ihre Entwickelung verlangsamen wollen, und das sei erreicht.

Nachdem sodann auch der Finanzetat genehmigt, wird die Sitzung um 5 Uhr bis 1/28 Uhr abends unterbrochen.

Deutsches Reich.

Der neuliche Kaiserbesuch auf der Insel Helgoland wird für das Eiland nicht ohne wohltätige Folgen bleiben. Bereits vor einigen Tagen war der Regierungspräsident von Schleswig-Holstein in Begleitung eines Ministerial-Oberbaurates auf Helgoland anwesend, um im Auftrage des Kaisers die Insel und besonders die Küsten einer eingehenden Besichtigung zu unterziehen, deren Hauptzweck war, zu studieren, auf welche Art und Weise für später weiteren Abbröckelungen vorgebeugt werden kann. Wie verlautet, wird der Kaiser für die Befestigungsarbeiten einen größeren Betrag aus seinem Dispositionsfonds zur Verfügung stellen. Hand in Hand mit diesen Arbeiten soll eine Verschönerung der Küsten vor sich gehen.

Der Kronprinz von Sachsen ist in Neapel eingetroffen und wird einige Tage dort verweilen.

Veränderungen in den höchsten Kommandostellen. In den allernächsten Tagen sind, wie verlautet, sehr umfassende Veränderungen in den höchsten und höheren Kommandostellen der Armee zu erwarten. Die Zahl der Brigade- und Divisionskommandeure, die demnächst in den Ruhestand treten, ist recht stattlich. Die Neubesetzung des Generalkommandos des 15. Armeekorps wird sich auch demnächst vollziehen; bekanntlich hat der jetzige kommandierende General in Straßburg, Herwarth v. Bittenfeld, sein Abschiedsgesuch eingereicht. Eine sehr große Zahl von Regimentern wird infolge des Aufrückens und der sonst eintretenden Verschiebungen neue Kommandeure erhalten.

Frhr. v. Heereman, Mitglied des Reichstags und erster Vizepräsident des Abgeordnetenhauses, ist, wie schon telegraphisch gemeldet, im 71. Jahr seines Lebens verschieden. v. Heeremann gehörte dem Reichstage ohne Unterbrechung seit 1871 an. Er war auch über den Kreis seiner Parteigenossen hinaus hoch angesehen und geschätzt wegen seines rechtlichen Sinnes, seines lauteren Charakters, seines freundlichen Wesens und seiner auch unter den schwierigsten Verhältnissen des Kulturkampfes bewiesenen Ueberzeugungstreue. Innerhalb der Zentrumspartei gehörte er, insbesondere nach dem Tode Windthorsts 1891 zu den ersten Führern der Partei im Landtag und Reichstag.

Rudolf von Wittenburg, der bisherige Präsident der Ansiedelungskommission, dem — wie gemeldet — der Abschied bewilligt worden ist, hat, hat fast sein ganzes Leben in gemischt-sprachigem Gebiete zugebracht. Einem sehr herzlich gehaltenen Nachruf, den ihm die „Danz. Ztg.“ widmet, und in dem ihn das Blatt den tüchtigsten Beamten nennt, den die Ostmark seit langem gehabt, entnehmen wir noch, daß Wittenburg am 17. Juni 1842 zu Schlowitz in Oberschlesien geboren wurde. Im Jahre 1872 wurde er zum Landrat seines heimatlichen Kreises Neustadt ernannt. Mit der Zeit erwarb sich der Landrat in Oberschlesien den Ruf, der größte Kenner in bäuerlichen Fragen zu sein. Und es wird erzählt, daß Professor Schmoller in Berlin über ihn einmal geäußert haben soll: „Das ist der Mann, der unserer Wissenschaft vorwirft, daß sie die Agrarpolitik vom Standpunkte des Großgrundbesitzers lehre. Und was das schlimmste ist: er hat recht.“ Es war deshalb ganz natürlich, daß ihn sein Regierungspräsident Graf Zedlitz 1886 mit nach Posen nahm, um ihn als rechte Hand für die ins Leben gerufene Ansiedelungskommission zu benützen. Als Graf Zedlitz dann 1891 Kultusminister wurde, war die Tätigkeit der Ansiedelungskommission schon so umfangreich geworden, daß sie ein Oberpräsident im Nebenamt nicht mehr übersehen konnte. Sie erhielt deshalb Wittenburg als ersten selbständigen Präsidenten.

Das Herrenhaus tritt am nächsten Montag 2 Uhr zu einer Sitzung zusammen, der dritten seit der Einberufung des Landtags im Januar.

Im preußischen Etat hat das Abgeordnetenhaus im ganzen bei der zweiten Beratung die Summe von 624 900 Mk. von den Ausgaben abgestrichen und dementsprechend den Anleihebedarf gekürzt. Die Hauptposten, die gestrichen wurden, sind 500 000 Mark erste Rate für den Neubau eines Dienstgebäudes des landwirtschaftlichen Ministeriums, 105 500 Mk. für das Schülerrudern in Berlin. Für den gleichen Zweck sind auch im Ordinarium 9400 Mark abgesetzt. Das Abgeordnetenhaus hat sodann fünf Resolutionen angenommen. Eine Resolution betrifft die beabsichtigte anderweitige Regelung des Lotteriespiels. Eine andere Resolution bezieht sich auf die Erleichterung der Baumeisterprüfung. Ferner wird in der Bauverwaltung die Regierung ersucht, einen wirksameren Schutz der Bauarbeiter zu sichern. Eine Resolution empfiehlt im Interesse des Abgeordnetenhauses bauliche Veränderungen in dem Projekt für das Dienstgebäude des Handelsministeriums behufs Einrichtung einer Abfahrt von und nach dem Leipziger Platz. In Bezug auf das abgelehnte Dienstgebäude für das Landwirtschaftsministerium wird die Vorlage eines neuen superrevidierten Projekts verlangt.

Die Vorlage zur Sicherung des Wahlgeheimnisses, die, wie schon gemeldet, dem Reichstage zugegangen ist, setzt die Dauer der Wahlhandlung von 10 Uhr vormittags bis 7 Uhr nachmittags fest. In Bezug auf die Stimmzettel bestimmt die Vorlage, sie sollen 9 zu 12 Zentimeter und von mittelstarkem Schreibpapier sein und sind von dem Wähler in einem mit amtlichem Stempel versehenen Umschlage, der sonst keine Kennzeichen haben darf, abzugeben.“ Weiter bestimmt die Regierungsvorlage: „Es ist entweder durch Bereitstellung eines oder mehrerer Nebenräume, die nur durch das Wahlzimmer betretbar und unmittelbar mit ihm verbunden sind oder durch Vorrichtungen an einem oder mehreren von dem Vorstandstisch getrennten Nebentischen Vorsorge dafür zu treffen, daß der Wähler seinen Stimmzettel unbeobachtet in den Umschlag zu legen vermag.“ Der Wähler, welche seine Stimme abgeben will, nimmt von einer durch den Wahlvorstand in der Nähe des Zugangs zu dem Nebenraum oder Nebentisch aufzustellenden Person einen abgestempelten Umschlag an sich. „Er begiebt sich sodann in den Nebenraum oder an den Nebentisch, wo er seinen Stimmzettel unbeobachtet in den Umschlag steckt“ und giebt ihn dann am Vorstandstisch ab. Stimmzettel, welche die Wähler nicht in einem abgestempelten Umschlag oder welche sie in einem mit einem Kennzeichen versehenen Umschlag geben wollen, hat der Wahlvorstehr zurückzuweisen, „ebenso die Stimmzettel solcher Wähler, welche sich in den Nebenraum oder an den Nebentisch nicht begeben haben“.

Gegenüber den Angaben, daß als Wahltermin der 9. Juni bestimmt sein soll, erfährt die „Nationalztg.“, daß darüber noch keine Beschlußfassung erfolgt ist.

Die Botschaft hör' ich wohl, allein uns fehlt der Glaube. Der „Lokalanz.“ hatte schon einmal die Gewährung von Diäten für die Reichstagsabgeordneten als bevorstehend gemeldet. Jetzt berichtet derselbe wieder, daß dem Reichstage betreffs Gewährung von Diäten eine Vorlage am Schlusse der Session seitens des Bundesrats zugehen werde.

Für eine Verstärkung der ostasiatischen Station der Marine wird in der „Nordd. Allg. Ztg.“ Stimmung zu machen gesucht unter Bezugnahme auf einen Artikel des „Ostas. Lloyd“, der schon 1900 diese Verstärkung verlangt habe. — Im Jahre 1900 war dies aber erklärlich, weil in jener Zeit die bekannten chinesischen Wirren zum Ausbruch kamen. Jetzt wird die Forderung darauf gestützt, daß eine Vermehrung der japanischen Flotte voraussichtlich bevorstehe. „Was geht uns denn das an?“ fragt die „Freis. Ztg.“ mit Recht. Wir wollen doch nicht in Ostasien Krieg führen mit Japan, was nebenbei bemerkt auch die Kriegführung zugleich mit dem mit Japan verbundenen England zur Folge haben würde.

Zur Einführung einer bedingten Begnadigung hat der Regent von Braunschweig den Justizminister ermächtigt, solchen zu Freiheitsstrafen verurteilten Personen, hinsichtlich deren bei längerer guter Führung eine Begnadigung in Aussicht genommen werden kann, Aussetzung der Strafvollstreckung zu bewilligen. Diese Ermächtigung soll jedoch vornehmlich nur erstmals verurteilten Personen unter 18 Jahren, gegen welche nicht eine längere als sechsmonatliche Strafe verhängt ist, zu gute kommen.

Ueber eine geplante Reform der Schwurgerichte wird dem „Hannov. Kour.“ aus Weimar geschrieben: Bei Eröffnung der Schwurgerichtsperiode teilte der Vorsitzende, Oberlandesgerichtsrat Seifarth-Jena mit, daß bei den Erörterungen über die Reform des Gerichtswesens der Frage weitgehende Aufmerksamkeit geschenkt worden sei, ob man nicht die jetzigen Schwurgerichte wegen ihrer Schwerfälligkeit ganz aufgeben und das gesamte Strafverfahren nicht nach dem Vorbilde der Schöffengerichte regeln solle. Vorgeschlagen wurde, daß je nach der Schwere des Falles die leichten den Schöffengerichten, wie sie jetzt bestehen, die mittleren solchen, die an Stelle der Strafkammern zu treten hätten, und die schweren solchen, die die Schwurgerichte zu ersetzen hätten, überwiesen würden. Das Prinzip der Heranziehung des Laienelements würde dann die Grundsätze des ganzen Strafverfahrens bilden.

Redakteure im Gefängnis. Wie die Breslauer „Volkswacht“ erfährt, ist nunmehr durch eine ministerielle Verfügung für das ganze preußische Staatsgebiet die Behandlung von Redakteuren in preußischen Gefängnissen geregelt worden. So darf dem gefangenen Redakteur die Selbstbeschäftigung mit geistigen Arbeiten nach freier Wahl nicht mehr, wie bisher untersagt werden, wenn er die dafür als Entschädigung für den Ausfall an seiner Arbeitskraft der Strafanstalt zu zahlenden Kosten trägt. Ebenso ist er nicht zur Reinigung seiner Zelle verpflichtet und der Spaziergang auf dem Gefängnishofe soll nicht mehr in Gesellschaft anderer Straf-

anstaltsinsassen erfolgen müssen. Auch kann dem gefangenen Redakteur das Halten einer Tageszeitung gestattet werden.

Wegen Majestätsbeleidigung ist nach dem „Teltower Kreisbl." der sozialdemokratische Reichstagsabg. Zubeil zur Anzeige gebracht worden. Die Aeußerungen sollen enthalten sein in einer Rede, die Zubeil vor einigen Wochen in sozialdemokratischen Versammlungen in Wannsee und Teltow hielt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn

Weiteres von den Studentenunruhen. Die Studenten verhinderten gestern die Abhaltung von Vorlesungen an der Universität in Budapest begaben sich dann nach der Technik, erbrachen die Türe zu dem Lehrsaal, wo Rektor Ilosvay eine Vorlesung über Chemie hielt, und schrieen: „Verhindert die Vorlesung!" Schließlich wurden sie von den Technikern aus dem Saale gedrängt. Der Rektor der Universität veröffentlicht eine Kundmachung, in welcher er die Studenten auffordert, zu ruhiger Arbeit zurückzukehren, da er sonst die strengsten Gegenmaßregeln ergreifen müßte. An der Universität sind die Vorlesungen bis Freitag sistiert.

Italien.

Präsident Krüger leidet, wie dessen Arzt einem Gewährsmann der „Münchener Neuest Nachr." mitteilte, in San Remo unter großer Erschöpfung. Er hatte neuerdings einen Anfall von Lungenentzündung wie im Haag; doch steht es gegenwärtig mit ihm wieder besser. Der Präsident muß das Bett hüten und dürfte nicht vor vierzehn Tagen aufstehen.

Amerika.

Seeräuber. Wie aus Caracas gemeldet wird, ist das venezolanische Kriegsschiff „Restaurador", bald, nachdem es von den Verbündeten zurückgegeben war, auf Seeraub ausgegangen, indem es Ladungen wegnahm, Schiffe manövrierunfähig machte und alsdann sich selbst überließ. Infolgedessen hat der englische Kreuzer „Pallas" den „Restaurador" weggenommen.

Provinzielles.

s. **Culm-Thorn-Briesener Kreisgrenze**, 23. März. In Michalken, Kreis Briesen, wütete gestern mittag ein Schadenfeuer. — Auf Anregung des Herrn Pfarrers Schmeling in Villisaß erscheint für die evangelische Kirchengemeinde Villisaß und Umgegend ein Wochenblatt unter dem Titel „Evangelisches Gemeindeblat für die Kirchengemeinde Villisaß." — Bei der Kirchengemeinde Villisaß werden vom 1. April d. Js. ab Schulsparkassen eingerichtet werden. Sie zahlen 4 % und verzinsen sofort. — Die Störche sind wieder zurückgekehrt.

Pr. Stargard, 23. März. Gestern abend gegen 11½ Uhr wurde der Förster a. D. Karl Schmalz aus Zoppot zwischen Swaroschin und Pr. Stargard durch den Schnellzug 14 überfahren und getötet. Ob ein Unfall oder Selbstmord vorliegt, ist noch unbekannt. Die Leiche wurde der Ortspolizeibehörde in Kachankenberg übergeben.

Marienburg, 23. März. Die hiesige Liedertafel brachte am Sonntag abend unter Mitwirkung der Frau Professor Schmidt-Marienburg, Fräulein Frieda Kiesielnicki-Danzig, Fräulein Lisbeth Krüger-Marienburg, der Herren Ferdinand Reutener, Opernsänger Schmiedeck und Musikdirektor Brandstätter aus Danzig „Der Rose Pilgerfahrt" zur Aufführung. — Die Tochter des Rittergutsbesitzers Herrn Kolligk bei Gerdauen, die am Sonnabend abend gegen 10½ Uhr mit dem Kourierzuge von Königsberg auf unserem Bahnhof eintraf, stieg in den Personenzug nach Danzig ein. Als der Zug auf der Nogatbrücke war, sprang die Dame aus dem Wagen auf die Brücke. Gleich darauf kam ein Güterzug angefahren, der aber rechtzeitig hielt und das Ueberfahren der etwa 30jährigen Dame verhütete. Die letztere wurde ins Krankenhaus geschafft Die Verletzungen, die sie beim Sprung erlitten, sollen unbedeutend sein.

Elbing, 23. März. Selbstmord beging am Sonnabend abend der Bandagist Rahnenfeld. Das Geschäft war nicht nach Wunsch gegangen. Am Sonnabend abend griff er zum Revolver und jagte sich zwei Schüsse in den Mund. Der Kopf war arg zerfetzt; Gehirnmengen wurden im ganzen Zimmer vorgefunden. Trotzdem lebte Rahnenfeld noch. Man brachte ihn in das städtische Krankenhaus, wo er am Sonntag verschied. Otto Rahnenfeld war unverheiratet und 38 Jahre alt. (Elb. Ztg.)

Danzig, 23. März. Durch allerhöchste Kabinetsordre vom gestrigen Tage ist der Kommandeur der 71. Infanteriebrigade, General Graf Kirchbach zum Generalleutnant befördert; er behält vor der Hand seinen Wohnsitz in Danzig. — Verhaftet wurde in einem Gasthof der Kassierer August Lindenau aus Graudenz, welcher dort nach Unterschlagung von 80 M. aus der Kantine des Unteroffizierkasinos des 35. Artillerie-Regiments flüchtig geworden war.

Insterburg, 23. März. Das Schwurgericht hat den Arbeiter Friedrich Weißenfeldt aus Gr.-Rominten von der Anklage des Mordes freigesprochen.

Bromberg, 23. März. Der Büchsenschmied Herr Albrecht begeht am 31. d. Mts. mit seiner Gattin das Fest der goldenen Hochzeit. — Als Oberlehrer für die neue Realschule ist Herr Oberlehrer Dr. Friedland von der städtischen höheren Töchterschule gewählt worden. — Dem 3. Westpr. Infanterie-Regiment Nr. 129, das am 1. April mittels Sonderzügen von hier nach seinem neuen Garnisonsorte Graudenz übersiedelt, wird von der Stadt als Ehrengeschenk ein Tafelschmuckstück im Werte von 300 bis 400 Mark überreicht werden.

Kosten, 23. März. Bei dem Rittergutsbesitzer Setzelt in Oborzysk waren gestern die Zimmerleute des Maurermeisters Hartmann damit beschäftigt, ein neues Holzgerüst auf ein schon einige Jahre stehendes Mauerwerk zu setzen. Dabei stürzte der eine Giebel, unter dem Rittergutsbesitzer Setzelt und Maurermeister Hartmann standen, krachend zusammen. Setzelt wurde sofort getötet, Hartmann wurde schwer, besonders am Kopfe verwundet, sodaß das Gehirn bloßgelegt wurde, der Zimmerpolier Stelmaczyk von hier trug unter anderen Beschädigungen einen Bruch zweier Rippen davon. Außerdem erlitten zwei Zimmerleute aus Lubosch schwere Verletzungen. Wer die Schuld an diesem, alle Kreise mit Teilnahme erfüllenden Unfall trägt, konnte bisher noch nicht festgestellt werden.

Strelno, 23. März. Der Distriktsbote Kelm des hiesigen Distriktsamtes II ist gelegentlich eines Transportes unter Mitnahme von ca. 1200 Mark, welche er als Steuern usw. eingezogen hatte, flüchtig geworden, wahrscheinlich über die russische Grenze hin. Die Hafenplätze sind telegraphisch benachrichtigt worden. Der Flüchtling ließ seine Frau und mehrere Kinder zurück.

Posen, 23. März. Der neugewählte Oberbürgermeister Herr Dr. Wilms-Düsseldorf weilte am 22. und 23. d. Mts. in unserer Stadt und hat bei Herrn Distrikts-Kommissarius Zierbock in der neuen Gartenstraße im Eckhause gegenüber dem Verschönerungsgarten eine Wohnung von 11 Zimmern gemietet. Die Bestätigung ist noch nicht erfolgt.

Posen, 23. März. Sonnabend abend 10½ Uhr wurde im Keller des Grundstücks Breslauerstraße 11/12 die Leiche eines unbekannten Mannes aufgefunden und nach dem städtischen Krankenhause gebracht, wo der Arzt feststellte, daß der Mann einen Schädelbruch erlitten hat. Er ist wahrscheinlich in angetrunkenem Zustande die Kellertreppe hinabgestürzt. — Wegen Körperverletzung wurde Sonnabend mittag der Arbeiter Skrzypczak verhaftet, der beim Ausladen von Steinen vor dem Berlinertor einen andern Arbeiter im Streit mit einer Mistgabel mißhandelt und verletzt hatte. — Festgenommen wurde heute nacht der Arbeiter Wagenhof, auf der Schrodka wohnhaft, weil er seine Ehefrau derart mißhandelte, daß diese schwer verletzt nach dem städtischen Krankenhause gebracht werden mußte.

Lokales.

Thorn, 24. März.

— **Personalien.** Der Baurat Morin in Thorn ist als königl. Landbauinspektor an die königl. Regierung zu Arnsberg (Westfalen) zum 1. April d. Js. versetzt worden. Der Rechtskandidat Egon Alberti aus Louisenhof ist zum Referendar ernannt und dem Amtsgericht in Dt. Eylau zur Beschäftigung überwiesen. Der Sekretär Lobert bei dem Amtsgericht in Neumark ist in gleicher Eigenschaft an das Amtsgericht in Thorn versetzt worden. Der Militäranwärter Hilfsgerichtsdiener Richter in Thorn ist zum Gerichtsdiener bei dem Amtsgericht daselbst ernannt worden.

— **300 Beamte vom Zugpersonal** werden demnächst aus den westlichen Provinzen nach dem Osten versetzt.

— **Reichsbank.** Am 1. April wird in Graetz, Kosten und Wongrowitz je eine von der Reichsbankhauptstelle in Posen abhängige Reichsbanknebenstelle mit Kasseneinrichtung und beschränktem Giroverkehr eröffnet werden.

— **Apothekergehilfen-Prüfung.** Die am Donnerstag und Freitag vergangener Woche auf der Kgl. Regierung in Marienwerder stattgefundene Apothekergehilfen-Prüfung haben sämtliche 5 Herren bestanden, nämlich Gärtner-Thorn, Pätsch-Marienwerder, Silber-Schlochau, Smolinski-Rheden und Weber-Graudenz. Drei Herren bestanden die Prüfung mit dem Prädikat „gut", zwei mit „genügend".

— **Unterstützungsanmeldung.** Der preußische Kriegsminister macht darauf aufmerksam, daß der Anspruch auf Unterstützung der Familien von zu Friedensübungen einberufenen Beurlaubten erlischt, wenn die Anmeldung nicht binnen vier Wochen nach Beendigung der Uebung erfolgt.

— **Kursus für Polizeibeamte.** Am 15. April beginnt beim Polizeipräsidium in Berlin ein 21tägiger Kursus zur Erlernung des Bertillonschen Meßverfahrens; daran schließt sich ein 28tägiger Kursus zur Erlernung der Photographie.

— **Ein polnischer Journalisten- und Schriftsteller-Verein für ganz Deuschland** hat sich in Posen gebildet. Vorsitzender des Vereins ist Herr von Koscielski auf Miloslaw, stellvertretender Vorsitzender Dr. von Lebinski-Posen, Chefredakteur des „Dziennik Poznanski".

— **Ueber den deutschen Orden** hielt gestern abend Herr Dr. Leo Wegener aus Posen einen Vortrag im deutschen Ostmarkenverein. Die Versammlung fand im kleinen Saale des Schützenhauses statt und war gut besucht, auch Damen hatten sich zu dem Vortrage eingefunden. Herr Postdirektor Müke eröffnete die Sitzung mit Begrüßungsworten und erteilte sodann Herrn Dr. Wegener das Wort zu seinem Vortrage. Redner schilderte die Entstehung des Ordens, die in der Zeit der Kreuzzüge stattfand und besprach dann weiter die Entwicklung desselben unter dem Hochmeister Hermann von Salza, der der größte Politiker seiner Zeit gewesen sei und von dem Kaiser und dem Papste gleich geehrt wurde. Unter ihm gewann der Orden großes Ansehen und großen Reichtum. An ihn wandte sich auch Herzog Konrad von Masovien mit der Bitte um Hilfe gegen die heidnischen Preußen. In fesselnder Weise schilderte Redner nun die Kämpfe, die der Orden im Norden zu bestehen hatte, zunächst gegen die heidnischen Preußen und dann gegen die Polen; er gedachte aber auch der großen Kulturarbeiten des Ordens und hob den großartigen Getreidehandel hervor, den der Orden organisiert hatte. Gegen Ende des 14. Jahrhunderts kam der Verfall des Ordens, da die Ritter infolge des großen Reichtums genußsüchtig wurden. In ausführlicher Weise schilderte der Vortragende die Schlacht bei Tannenberg, in welcher das ganze Ordensheer geschlagen wurde und bezeichnete als Ursache des Verfalls des Ordens erstens die Art der Staatseinrichtung, daß alles von Gott gegeben und infolgedessen nichts daran zu ändern sei und zweitens den Grundsatz, daß jeder nur seinen eigenen Vorteil suchte, alles andere ihm egal war. Daraus sollten wir die Lehre ziehen, die eigenen Interessen nicht ebenfalls über die gemeinsamen zu stellen, sondern sollten fest zusammenstehen in den wirtschaftlichen Kämpfen, welche die Deutschen hier in der Ostmark zu führen haben, wenn auch in unserer Stadt die Gefahr noch gering sei. Die höchste Stelle und die Minister seien sich einig darüber, daß dies unsere größte Aufgabe in diesem Jahrhundert sei. Frankreich komme nicht mehr so in Frage, weil dort die Volkszunahme fehle, aber hier in der Ostmark drohe die Gefahr, daß die Deutschen von den Polen aufgesaugt würden. In den letzten 40 Jahren seien allein 50 000 Deutsche aufgesaugt worden. Es sei jedoch nur etwas zu erreichen, wenn die Deutschen einig seien, erst wenn der Ostmarkenverein 100 000 Mitglieder zählen werde, statt der 26 000, die er jetzt besitze, werde er wie z. B. der Bund der Landwirte und der Flottenverein etwas ausrichten können. Jetzt habe der Reichstag noch eine polenfreundliche Majorität und diese gehe auch auf den Landtag über. Redner forderte zum Schluß die Versammelten auf, immer mehr neue Mitglieder zu werben. — Herr Postdirektor Müke sagte dem Vortragenden für seine Ausführungen herzlichen Dank. Da sich zur Debatte niemand meldete, nahm der Vortragende das Schlußwort und bedauerte, daß der Roman „Die Kreuzritter", in welchem die Deutschen verhöhnt und verunglimpft würden, leider so viel von Deutschen gelesen werde. Zum Schluß der Sitzung fand eine amerikanische Auktion statt, bei der zwei von der Bismarcklotterie übrig gebliebene Gewinne versteigert wurden.

— **Der katholische Lehrerverein Thorn und Umgegend** hielt vergangenen Sonnabend bei Dylewski die Monatsversammlung ab. Herr Lehrer Simon hielt den 1. Teil seines Vortrages über „Kinderzeitungen". Durch

---

Angiolina.

Novelle von der Adria von Hans v. Basedow.

9] (Nachdruck verboten.)

Karl hatte geschwiegen, in tiefes Sinnen verloren war er von dannen gegangen in die trübe Herbstnacht hinaus. Er hatte Teresina geliebt — jetzt liebte er ihr Kind. Und weil er jetzt wahrhaft liebte, war er elend. Er fühlte, daß sie sein war — so und so — denn sie liebte ihn mit der ganzen Stärke ihres Empfindens, mit der vollen Glut ihres Herzens — aber das, das wollte er nicht. Er wollte ihr Leben nicht zu einem verlorenen machen — wahre Liebe will beglücken, nicht vernichten. Und deshalb war er unfreundlich, hart, grausam gegen sie — das war das Bollwerk, was er zwischen sich und ihr errichten wollte, das war das Mittel, durch das er sie abstoßen wollte. Denn er wollte sie nicht unglücklich machen — so nicht und so nicht.

Er hatte hart mit sich gerungen. Er hatte seine Mutter anflehen wollen, den Schwur zu lösen, ihm Liebe zu segnen. Aber er hatte es aufgegeben. Wozu? Sie würde in Teresinas Tochter nie und nimmer das rechte Weib für ihren Sohn sehen — sie würde mit ihm leiden. Wozu auch sie noch unglücklich machen? Also schweigen und dulden — und alles thun, um das süße Kind von seiner Liebe zu heilen.

Viertes Kapitel.

In Beppos Hütte drüben am Strande von Ronchis hatte sich mittlerweile eine erregte Scene abgespielt. Beppo saß gerade im alten Großvaterstuhl, dort unter den Fischnetzen in der Ecke hinter dem Herde, einen großen Folianten vor sich, in dem er eifrig las, ab und zu einmal durchs Fenster auf das Meer und den Himmel blickend, weil er ein Wetter befürchtete und rechtzeitig das Boot einziehen wollte, als sich die Thür öffnete und freundlich lächelnd Francesco eintrat.

„Na — noch nicht genug gehabt neulich?" rief der Alte ihm ärgerlich spottend entgegen, — „sapristi — das nenne ich unbescheiden."

Als er es zornig über Francescos Züge zucken sah und bemerkte, wie er sich zwang, seinen Zorn unter einem freundlichen Lächeln zu verbergen, warf er den Folianten zu Boden und polterte weiter:

„Du weißt, daß ich Dich nicht leiden kann mit Deiner heimtückischen, schleichenden Art und Weise, mit Deiner Feigheit. Habe es Dir oft genug gesagt, und doch kommst Du immer wieder. Du solltest doch wohl nachgerade klug geworden sein, oder beliebst Du vielleicht noch eine Portion, wie neulich — he?"

Der Alte war sarkastisch lächelnd aufgesprungen — vor der mächtigen Greisengestalt mit der halbnackten breiten Brust wich Francesco ängstlich zurück und stammelte:

„Ihr — Ihr solltet Euch doch hüten."

„Hüten? Ach was, hüten — wer hat sich hier zu hüten? Ich oder Du? He! Du solltest still sein, denn die Geschichte damals mit der Fremden — sei froh, daß Du ums Gericht darum gekommen bist — es wäre Dir sonst schlecht ergangen."

„Diavolo — Gericht." — Er war etwas blaß geworden, der Francesco, faßte sich aber schnell. „Was schert mich das, wenn man ein gutes Gewissen hat."

„Ja — wenn man das hat", nickte der Alte bedeutsam.

„Komme heute wegen ganz anderem" hub Francesco, der sich wiederum gefaßt hatte, von neuem an, „wegen wichtigem — seht, die Angiolina —"

„Na — fängst Du schon wieder von dem Mädel an? Damit ist es ein für allemal nichts. Die Antwort hast Du schon oft genug erhalten und dabei bleibt es. Also spare Deine Worte."

„Nicht ungeduldig, Alter — hört mich erst an, ich will nicht von mir sprechen."

„Da giebt es auch nichts zu reden."

„Ich will von der Angiolina sprechen."

„Von der hast Du nichts zu reden."

„Und dem Vittore?"

„Der würde Dir schön kommen, wenn er wüßte, daß Du über ihn redest."

Aergerlich biß sich Francesco auf die Lippen und preßte die Mütze in der geballten Faust.

„Mit Euch ist nichts anzufangen, aber das sage ich Euch, in acht könnt Ihr Euch mit der Angiolina nehmen."

„Braucht es nicht, die nimmt sich selbst in acht."

„Zwischen ihr und dem Maler giebt es etwas, könnt Euch darauf verlassen."

„Mir lieber, wie wenn es zwischen ihr und Dir was gäbe."

„Sie — sie wird ruiniert werden von ihm."

Der Alte schüttelte energisch den Kopf.

„Narr — bei dem Maler giebt es so etwas nicht, und bei der Angiolina auch nicht."

„Aber sie ist toll verliebt in ihn."

Der Alte wandte sich jäh um — wenn es wäre? Aber nein — es war unmöglich. Er verbiß sein Erschrecken und trat wieder zu Francesco.

„Wegwerfen wird sich mein Enkelkind nie."

Der junge Mann schnitt eine höhnische Grimasse.

„Na — dann gesegn' es Euch die Mahlzeit — ich habe Euch gewarnt. Ja — wenn Ihr mal so ein Kleines auf den Armen schaukeln müßt." Und er zuckte höhnisch die Schulter.

Der Alte war aufgesprungen und hatte den Arm des jungen Mannes gepackt.

„Bube — noch ein solches Wort und ich zerreibe Dich zwischen meinen Fingern." Damit schüttelte er den jungen Mann, daß ihm eine fliegende Röte ins Gesicht stieg und seine Arme nur so schlenkerten.

„Es ist ja nur, weil ich die Angiolina schützen will", schrie Francesco mit zitternder Stimme.

„Mein Enkelkind schützt sich selbst am besten", entgegnete der Alte ruhig.

Francesco murmelte etwas vor sich hin, das der Alte nicht recht verstand, aber er sah, er wußte, daß es eine höhnische Bemerkung war, die sein Enkelkind beleidigte.

„Addio." Er hatte Francesco bis zur Thür geschleppt und ihm einen kräftigen Stoß versetzt, so daß er die drei alten, ausgetretenen Steinstufen hinabflog. Blitzschnell raffte er sich auf, blickte sich um, ob ihn auch niemand gesehen, dann ballte er die Faust und murmelte ingrimmig:

„Na wartet — ich will es Euch allen eintränken, allen — und die Angiolina wird doch noch mein."

Damit wandte er sich dem Meer zu, dessen Wogen höher zu gehen begannen, näßte den Finger und hielt ihn in die Luft, um die Richtung des Windes genau prüfen zu können. Dann spähte er wieder hinaus. Als er drüben an der Bucht von Duino das Boot des Tedesco dem offenen Meer zuschwimmen sah, leuchteten seine Augen auf.

„Dem habe ich es eingetränkt", dachte er, — ja, meine liebe, kleine Säge, Du hast es gut gemacht. Knax — und er liegt drin und kommt nimmer wieder. Und die schöne Angiolina wird ihn vergessen und den Francesco wieder lieben." (Forts. folgt)

eine Ausstellung von 65 verschiedenen, in Deutschland, Oesterreich und der Schweiz erscheinenden Kinderzeitungen hatte der Referent das Interesse für die Sache in hohem Maße gefördert. In Zukunft werden wieder im Anschlusse an jede Sitzung Gesangsübungen stattfinden. Nächste Monatsversammlung den 17. April 7 Uhr bei Dylewski.

— **Die Vereinigung ehemaliger Chinakämpfer** hielt am Sonntag abend im Restaurant von Schlesinger eine Zusammenkunft mit Damen ab, die von dem Vorsitzenden Herrn Matthäi mit einem Kaiserhoch eröffnet wurde. Bei humoristischen Vorträgen und sonstigen Darbietungen verlief der Abend in schönster Weise. Den Schluß der fröhlichen Zusammenkunft bildete ein flottes Tänzchen, bei dem sich die wackeren Chinakämpfer a. D. mit ihren Damen aufs beste amüsierten.

— **Der hiesige Zweigverein des Verbandes Deutscher Militär-Anwärter und Invaliden** (Sitz Berlin) hält am Mittwoch den 25. ds. Mts. abends 8¼ Uhr bei Putzig (früher Restaurant Schlesinger) seine Monatsversammlung ab.

Unsere **auswärtigen** Leser bitten wir, die **Bestellung** auf die

„Thorner Zeitung"

(„Thorner Ostdeutsche Zeitung")

schon jetzt zu machen, damit in der Zustellung des Blattes keine Unterbrechung oder Verspätung eintritt.

Alle Briefträger sind verpflichtet, in der Zeit vom **15. bis 25.** März **Bestellungen anzunehmen,** ebenso die Geldbeträge dafür einzuziehen.

Die „Thorner Zeitung" („Thorner Ostdeutsche Zeitung") kostet nach wie vor durch die Post bezogen **2 Mark** vierteljährlich, durch den Briefträger ins Haus gebracht **Mk. 2,42.**

t. **Die städtische Feuerwehr** hat jetzt zu ihrer Ausrüstung auch noch einen neuen Schlauchwagen erhalten. Mit Anfang April wird die Wehr ihre Uebungen wieder aufnehmen.

— **Die beiden Badeanstalten** von Dill und Reimann haben den Winterhafen wieder verlassen und bereits ihren Sommerstandort eingenommen.

— **Zwangsversteigerung.** Gestern wurde das in Mocker, Bornstraße 72, belegene, auf den Namen der Frau Mathilde Eisenhardt geb. Brecht eingetragene Grundstück am hiesigen Gerichtsstelle versteigert. Das Höchstgebot gab mit 3100 Mark Herr Fabrikbesitzer Adolf Sultan-Thorn ab.

— **Ueberfallen und arg zugerichtet** wurde gestern abend in der Fischerstraße ein hiesiger Proviantamtsarbeiter. Derselbe mußte sich heute sofort in ärztliche Behandlung begeben. Der Attentäter ist nicht erkannt worden. Wenn nicht ein Racheakt vorliegt, dürfte der Ueberfall auf einer Verwechselung beruhen.

— **Strafkammer.** In der gestrigen Sitzung standen 5 Sachen zur Verhandlung an. Der Käthnersohn Wladislaus Chojnacki aus Siegfriedsdorf wurde wegen Einbruchsdiebstahls zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt. — Wegen Betruges erhielt der Maurer Josef Goldammer aus Gnesen 5 Monate Gefängnis. — Wegen schweren Diebstahls hatten sich sodann der Schlosserlehrling Max Lewke, der Klempnerlehrling Mieczislaus Poszynski, der Schlosserlehrling Franz Wysocki aus Podgorz und der Knecht Franz Bogatzki aus Schönfelde zu verantworten. Während die ersten drei mit Zusatzstrafen von je 2 Wochen Gefängnis belegt wurden, kam Bogatzki mit einem Tag Gefängnis davon. — Die letzte Verhandlung betraf die Arbeiter Josef Kruszynski, Franz Beyger und Stanislaus Kaniecki aus Culmsee, denen zur Last gelegt war, auf dem Bahnhof Culmsee einen Kohlendiebstahl verübt zu haben. Da Beyger zum Termine nicht erschienen war, wurde das Verfahren insoweit auf ihn vertagt. Kruszynski und Kaniecki wurden mit je 5 Tagen Gefängnis bestraft. — Die fünfte Sache wurde vertagt.

— **Temperatur** morgens 8 Uhr 10 Grad Wärme.

— **Barometerstand** 27,10 Zoll.

— **Wasserstand** der Weichsel 1,82 Meter.

— **Verhaftet** wurde 1 Person.

— **Gefunden** in der Waldstraße ein Schlüssel, ein Ball mit Netz, in der Baderstraße eine 10 Pfg.-Marke, auf dem oberen Korridor des Rathauses eine Markttasche.

Mocker, 24. März.

Von der Gasanstalt. Um allen Bürgern Gelegenheit zu geben, sich an die Gasanstalt anzuschließen, hat der Gemeindevorstand beschlossen, bis zum 15. Mai jedem Abnehmer bis zu 6 m Gasrohr vom Hauptrohrnetz ab kostenlos zu gewähren. Meldungen sind bis zu diesem Termine im Gemeindehaus einzureichen.

Die Stelle eines Krankenwärters im hiesigen Gemeindekrankenhause wird zum 1. Mai frei und ist neu zu besetzen.

Eine gutbesuchte Versammlung hielten am Sonntag nachmittag die Maurer, Zimmerer und Bauarbeiter Thorns im Gasthof zur Ostbahn ab. Herr Winkelmann aus Berlin sprach über verschiedene Mißstände im Baugewerbe. An die Ausführungen des Redners knüpfte sich eine rege Diskussion. Referent Winkelmann bemerkte, daß alle die angeführten Mißstände auf dem Kongreß in Berlin, der als ein Demonstrationskongreß gedacht sei, zur Sprache kommen würden. Es sei daher geboten, daß der Kongreß auch von Thorn beschickt werde. Mit Rücksicht auf die hohen Reisekosten wurde Referent einstimmig beauftragt, Thorn auf dem Kongreß zu vertreten. Des weiteren wurde über Lohnforderungen beraten. Die Bauarbeiter außerhalb der Zimmererinnung haben vor 2 Jahren schon die Forderung einer 10stündigen Arbeitszeit und eines Stundenlohnes von 42 Pfg. aufgestellt uud den Meistern übermittelt. Erst jetzt sei eine Antwort darauf eingegangen, in welcher der Vorstand der freien Innung eine Lohnerhöhung zusage. Bis jetzt hätte man aber noch nichts davon gemerkt. Die Arbeiter müßten auch darauf dringen, daß vor dem Magistrat der Vertrag beiderseitig unterzeichnet werde, sonst könnte doch etwas abgezogen werden. Von dem Vertreter der Zimmergesellenbrüderschaft wurde mitgeteilt, daß die Brüderschaft am Lohntarif, wie sie ihn aufgestellt habe, festhalte, nämlich 10stündige Arbeitszeit und 40 Pfg. Stundenlohn. Diese Forderung werde den Meistern unterbreitet werden. Zum Schluß der Versammlung wurde eine Resolutiou angenommen, nach welcher sich die Versammlung mit den Ausführungen der einzelnen Redner einverstanden erklärt und sich verpflichtet, für eine Kräftigung der Gewerksgenossenschaft zu wirken und sich, soweit es noch nicht geschehen, der Organisation anzuschließen.

Pogorz, 24. März.

Auf dem Schießplatze wurden gestern 3 Fahrräder gestohlen.

Die Landwehrübung auf dem hiesigen Artillerie-Schießplatze hat gestern ihr Ende erreicht; die Mannschaften sind ausgekleidet und heute früh in ihre Heimat entlassen worden. Die Uebung der zweiten Rate Landwehr beginnt am 17. April.

Drewenzwinkel, 24. März.

p. **Der Mühlenbesitzer Friedrich Heise** ist zum Schulkassenrendanten gewählt und vom königl. Landratsamte bestätigt worden.

Gramtschen, 24. März.

Der Bauverein Gramtschen hält eine ordentliche Generalversammlung am Freitag, den 27. März d. Js., mittags 12 Uhr, im Kreishause zu Thorn, Zimmer Nr. 22, ab. Auf der Tagesordnung stehen: Erstattung des Geschäftsberichts und Vorlage der Bilanz nebst Gewinn- und Verlustberechnung, Entlastung des Vorstandes nnd Aufsichtsrats, Festsetzung des von dem Verlust auf die Genossen fallenden Betrages, Ergänzungswahlen zum Aufsichtsrate, Festsetzung einer Grenze für Aufnahme von Betriebskapital.

Kleine Chronik.

* **Das Blumenmedium Anna Rothe vor Gericht.** Vor der ersten Strafkammer des Landgerichts II in Berlin begann gestern vormittag der Prozeß gegen das sogenannte Blumenmedium Frau Rothe wegen vollendeten Betrages in 61 und versuchten Betruges in 9 Fällen, begangen durch spiritistische Vorstellungen. Der Kriminalkommissar Leonhardt schilderte die Vorgänge bei der letzten Sitzung, die mit der Entlarvung der Rothe endete. In dem Unterrock derselben, den sie düteaartig um den Leib hatte, wurden 153 Blumen, Apfelsinen und Zitronen vorgefunden. — Präs.: Nun, Frau Rothe, was sagen Sie denn dazu? — Angekl. (nach längerem Zögern): Ich habe den Unterrock, den ich in Paris gekauft habe, so angezogen, wie jeden anderen. Erst hieß es, ich hätte eine Tasche im Unterrock, dann sollte er einen doppelten Boden gehabt haben. Man braucht doch nur den Rock anzusehen, um zu begreifen, daß es nicht möglich ist, derartige Blumen zu beherbergen. — Der nächste Zeuge Kriminalkommissar von Kracht bestätigt die Aussagen des Vorzeugen. In der Nachmittagssitzung wurden zunächst Teilnehmer jener Sitzung verhört, in der die Rothe verhaftet wurde, und dann medizinische Sachverständige vernommen, die mit Ausnahme des Dresdener Arztes Käßinger Gutachten gegen die Angeklagte abgaben. Fortsetzung der Verhandlung Dienstag vormittag.

* **Erdbeben** werden aus Süddeutschland vom Sonntag gemeldet. Früh, kurz nach 6 Uhr, und mittags, kurz nach 2 Uhr, wurden in Karlsruhe zwei ziemlich heftige Erdstöße verspürt. Die Stöße machten sich besonders in den Kirchen durch Bewegen der Bänke bemerkbar. Die „Frkf. Ztg." meldet ferner aus Neustadt a. d. Haardt: Aus vier pfälzischen Ortschaften wird gleichlautend berichtet: Sonntag früh 6 Uhr erfolgten heftige Erdstöße, begleitet von mächtigem, unterirdischem Rollen. Die Zimmergeräte zitterten und Türen flogen auf. Die Leute eilten bestürzt auf die Straße. Auch im südlichen Teile der Vorderpfalz von Landau bis Winden und Woerth wurden starke Erdstöße verspürt. — Aus Südfrankreich wird ebenfalls gemeldet, daß namentlich in den Städten Tarascon, Foix und Aix-les-Bains am Sonntag nachmittag drei kurze Erdstöße verspürt wurden.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 24. März. Dem Abgeordnetenhause ging ein Gesetzentwurf zu, betreffend den Erwerb der Ostpreußischen Südbahn, sowie ein Gesetzentwurf betreffend den Erwerb der Marienburg-Mlawkaer, Altdamm-Kolberger, Stargard-Küstriner, Kiel-Eckernförde-Flensburger und Dortmund-Gronau-Enscheder Eisenbahn.

Berlin, 24. März. (Abgeordnetenhaus.) Die Abgeordneten berieten in der Abendsitzung den Kultusetat weiter. Abg. Krause-Waldenburg (freikons.) wies darauf hin, welche Schwierigkeiten für die Durchführung des fünften Nachtrags zum Normaletat sich infolge der Sreitigkeit zwischen dem Berliner Magistrat und den Stadtverordneten bei den städtischen höheren Lehranstalten ergeben haben und erbat das Eingreifen des Ministers. Ministerialdirektor Althoff stellte die baldige Entscheidung zwischen Magistrat und Stadtverordneten in Aussicht.

Berlin, 24. März. Der Impresario des Blumenmediums Rothe, Jentsch, befindet sich auf der Reise von Amerika nach Deutschland. Er erscheint vielleicht vor Gericht.

München, 24. März. Eine hiesige Korrespondenz erklärt die Meldung verschiedener Blätter, daß der Minister des Innern seine Entlassung eingereicht habe, für unbegründet.

Innsbruck, 24. März. Am Sonntag sind drei junge Leute auf der Reitherspitze verunglückt.

Petersburg, 24. März. Vizeadmiral v. Tirpitz wird nach dem in Zarskoje Sselo stattfindenden Frühstück die Rückreise nach Berlin antreten, wo er Mittwoch früh wieder eintrifft.

Kapstadt, 24. März. Der Gouverneur hat in die Freilassung aller politischen Gefangenen gewilligt. Es wurden sofort Anstalten getroffen, dieselben in ihre Heimat zu befördern. Eine Anzahl ist bereits entlassen und bis Ende dieser Woche werden alle freigelassen sein. Die Amnestie umfaßt auch die eingeborenen Gefangenen, welche bei verschiedenen Erhebungen beteiligt waren.

Newyork, 24. März. Der Souffrière hat im nördlichen Bezirk einen heftigen Stein- und Aschenregen ausgeworfen. Mehrere Personen sind umgekommen.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 24. März.	Fonds fest.	23. März
Russische Banknoten	216,15	216 20
Warschau 8 Tage	215,90	218,85
Oesterr. Banknoten	85,40	85,35
Preuß. Konsols 3 pCt.	92,50	92,60
Preuß. Konsols 3½ pCt.	102,50	102,80
Preuß. Konsols 3½ pCt.	102,50	102,50
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	92,60	92,60
Deutsche Reichsanleihe 3½ pCt.	102,50	102,60
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II.	90,—	89,80
do. „ 3½ pCt. do.	99,90	99,80
Posener Pfandbriefe 3½ pCt.	99,90	99,30
„ „ 4 pCt.	102,90	103,--
Poln. Pfandbriefe 4½ pCt.	—,—	100,80
Türk. 1 % Anleihe C.	33,25	33,25
Italien. Rente 4 pCt.	103,50	103,50
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	86,30	86 30
Diskonto-Komm.-Anth. exkl.	196,20	1 96,50
Gr. Berl. Straßenbahn-Aktien	203,75	204 30
Harpener Bergw.-Akt.	180,25	18 ,70
Laurahütte Aktien	223,—	224,10
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	101 60	101,60
Thorn. Stadt-Anleihe 3½ pCt.	99 70	99 70
Weizen: Mai	156,25	156,50
„ Juli	159,25	159,50
„ September	160,75	161 25
„ loco Newyork	79¼	79⅞
Roggen: Mai	136,25	136 50
„ Juli	138 50	138,75
„ September	140,—	140,25
Spiritus: Loco m. 70 M. St.	—,—	43,60

Wechsel-Diskont 3½ pCt. Lombard-Zinsfuß 4½ pCt.

Schiffsverkehr auf der Weichsel.

Kapt. Marowski, Dampfer „Graudenz" mit 1200 Ztr. Güter von Danzig nach Thorn; Joh. und A. Laskowski, Gomulski, sämtliche Kähne mit schwedischen Pflastersteinen von Danzig nach Warschau; Kap. Schulz, Dampfer „Wilhelmine" mit 1500 Ztr. div. Güter von Königsberg nach Thorn.

Kaufhaus M. S. Leiser

Altstädtischer Markt 34.

Teppiche.

	8/4	10/4	12/4
Axminster	6.25,	12.00,	23.00 Mk.
Velour	13.00,	20.00,	30.00 Mk.
Prima Plüsch	17.00,	24.00,	36.00 Mk.

Gardinen.

Engl. Tüllgardine, weiss und crême, Mtr. 26 Pf.
Prima Reliefgardine, weiss und crême, „ 45 Pf.
Prima Reliefgardine in Point lace-Muster, „ 70 Pf.
Gardine aus engl. Tüll, weiss und crême, Fenster 2 Châles . . . . 3.75, 5.00, 6.00 Mk.
Stores aus engl. Tüll, Stück 3.60, 5.00, 6.50 Mk.
Kongress-Stoff, glatt und gestreift, weiss und crême. Mtr. 45, 65, 80 Pf.

Portièren.

Woll-Portière mit Jaquardbordüre, Châle 2.45, 3.25, 4.50 Mk.
Garnitur Wollcrêpe mit Kurbelstickerei, 2 Châles, 1 Lambrequin 12,25 Mk.
Garnitur Leinplüsch mit Kurbelstickerei, 2 Châles, 1 Lambrequin 21.00 Mk.
Portièrenstoff mit Franze . . . Mtr. 27, 63, 75 Pf.

Läuferstoffe.

Juteläufer . . . . Mtr. 38, 55, 70 Pf.
Tapestryläufer . . . . . . „ 1.65, 2.25 Mk.
Plüschläufer . . . . „ 2.50, 3.25 Mk.
Linoleum . . . . „ 85 Pf., 1.25 Mk.

Decken.

Tischdecke, Fantasiestoff . . 2.25, 3.00, 4.25 Mk.
Tischdecke aus Tuch mit Kurbelstickerei 3.75, 7.00, 10.00 Mk.
Tischdecke aus Plüsch mit Bordüre 6.00, 9.50, 11.50 Mk.
Tischdecke aus Plüsch mit Kurbelstickerei 11.00, 16.50, 21.00 Mk.
Chaiselonguedecke . . . 12.00, 17.00, 20.00 Mk.
Steppdecke, Wollsatin . . . 3.90, 5.50, 7.50 Mk.
Steppdecke auf seidenartigem Glanzsatin 8.50, 10.00, 12.00 Mk.
Steppdecke mit Seidenatlas . . . 14.50, 21.00 Mk.

Möbelstoffe.

Fantasiestoffe, grosses Sortiment, 130 cm, Mtr. 2.00, 2.50 Mk.
Prima einfarbiger Mohairplüsch, 60 cm, Mtr. 3.50 Mk.
Prima Plüschmoquette, 130 cm, Mtr. 5.25, 6.25 Mk.
Möbelcrêpe, bunt und einfarbig . . Mtr. 58, 65 Pf.
Möbelcrêpe in grosser Auswahl . . . . Mtr. 45 Pf.

Vorhangstoffe.

		100 cm.	130 cm.
Crême-Crêpe, gute Qualität,	Mtr.	60 Pf,	80 Pf.
„ Cablé, Satinstreifen,	„	65 Pf,	80 Pf.
„ Damast, reizende Muster,	„	1,05 Mk.,	1,25 Mk.
Altgold-Damast, hochel. Muster,	„	—	1,25 Mk
Köper-Spachtel-Rouleaux,	„	2.95 Mk.,	3,50 Mk.

Tüll-Vitrage. — Bunte Vitrage.

Die glückliche Geburt eines kräftigen
Knaben
zeigen herzlich erfreut an
Thorn, den 24. März 1903.
Georg Dietrich und Frau.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Thorn, Gerechtestraße 15 und 17 belegene, im Grundbuche von Thorn, Neustadt Band IV Blatt 102 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Kaufleute **Charles Casper** und **Adolf Casper** eingetragene Grundstück am

29. Mai 1903,

vormittags 10 Uhr
durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 15 versteigert werden.

Das Grundstück — eingetragen in Nr. 482 der Gebäudesteuerrolle von Thorn — besteht aus:

a. Wohnhaus mit Seitengebäude nebst Hofraum mit 7800 Mk. jährlichem Nutzungswert.
b. Destillation mit Speicher und Pferdestall mit 975 Mark jährlichem Nutzungswert.

Thorn, den 18. März 1903.
Königliches Amtsgericht.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Vom 1. April ab wird die **Spritze der Bromberger Vorstadt** in der **Polizei-Wache**, Mellienstraße 87, und die Spritze der **Culmer-Vorstadt** bei dem Schmiedemeister Liedtke, Culmer-Chaussee 71, ihren Standort haben.

Thorn, den 23 März 1903.
Die Polizei-Verwaltung.

Maschinenbau. Elektrotechnik.
Städtisches
Technikum Limbach bei Chemnitz
Hochbau. Staatl. Oberaufsicht.
Modernes Laboratorium. Programm frei.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende

„Bekanntmachung
betreffend die Einführung von Lohnbüchern für die Kleider- und Wäschekonfektion. Vom 9. Dezember 1902.

Auf Grund des § 114a der Gewerbeordnung hat der Bundesrat beschlossen:

Für Betriebe, in denen die Anfertigung oder Bearbeitung von Männer- und Knabenkleidern (Röcken, Hosen, Westen, Mänteln und dergleichen), Frauen- und Kinderkleidung (Mänteln, Kleidern, Umhängen und dergleichen) sowie von weißer und bunter Wäsche im großen erfolgt — Kleider- und Wäschekonfektion —, wird die Führung von Lohnbüchern vom 1. April 1903 ab vorgeschrieben.

In die Lohnbücher sind auch die Bedingungen für die Gewährung von Kost und Wohnung einzutragen, sofern Kost oder Wohnung als Lohn oder Teil des Lohnes gewährt werden sollen.

Berlin, den 9. Dezember 1902.
Der Stellvertreter des Reichskanzlers.
gez. Graf v. Posadowski."

wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Thorn, den 21. März 1903.
Die Polizei-Verwaltung.

Holzverkauf

königl. Oberförsterei Kirschgrund.

Am 27. März 1903, vormittags von 9½ Uhr ab, sollen im Stengelschen Gasthause in Tarkowo, Hld. aus Belauf Eisendorf: Tot. Jagen 8/9, 12/4, 36/8, 64, 66, 69, 87,8 90; Durchforstung Jagen 65, 72 ca. 393 Kiefern III./V. Klasse, 29 Bohlstämme, 160 Stangen I./III. Klasse, 50 IV. Klasse. Kirschgrund: Tot. Jagen 50, 53, 96, 112/5, 129/30, 132/3, 150, 154 Durchforstung Jagen 22, ca. 41 Kiefern II./V. Klasse, 2 Bohlstämme, 900 Stangen I./III. Klasse 590 Reiserstangen IV./V. Klasse und ca. 60 Hundert Dachstöcke. Neudorf: Tot. Jagen 5, 30/1. 33/4, 59/61, 82/3. 10. Durchforstung Jagen 2, 6, 7, ca. 139 Kiefern II./V. Klasse. 63 Bohlstämme, 216 Stangen I./III, Klasse. Eichenau: Tot. Jagen 123, 140, 182, ca. 105 Kiefern II./V. Kl. Brühlsdorf: Tot. Jagen 125/8, 165/9, 176/9, 185/6, 189, 193/4. 197 Durchforstung Jagen 147, 188, ca. 180 Kiefern III./V. Klasse, 39 Bohlstämme, 92 Stangen I./III. Klasse.

Brennholz des nachmittags nach Vorrat und Bedarf öffentlich meistbietend z. Verkauf ausgeboten werden.

Zur

Besprechung der diesjährigen Reichstags- u. Landtagswahlen

und Herbeiführung einer Einigung

aller deutschen Wähler

über die zu wählenden Abgeordneten wird am

Sonntag, den 29. März, um 12½ Uhr

im Hotel **„Deutscher Hof"** zu **Culmsee** eine

Versammlung

stattfinden, zu welcher die deutschen Wähler des Wahlkreises **Thorn-Culm-Briesen** ohne Unterschied der Parteistellung hiermit eingeladen werden.

Berendes - Culmsee. **E. Dietrich** - Thorn. **Dorendorf** - Thorn.
Fischer - Lindenhof. **Günther** - Rudak. **Hartwich** - Culmsee.
Hirschberg - Thorn. **Höltzel** - Kunzendorf. **Kanter** - Thorn.
Kersten - Thorn. **Kittler** - Thorn. **von Kries** - Friedenau.
Kriwes - Thorn. **Krüger** - Alt Thorn. **M. Loewenberg** - Culmsee.
Maercker - Thorn. **Matthes** - Thorn. **J. Rawitzki** - Thorn.
Schlee - Thorn. **Sternberg** - Culmsee. **Walter** - Grzywna.
Wegner - Ostaszewo. **D. Wolff** - Thorn. **von Zambrzycki** - Thorn.

Blumenthal - Culm. **G. Bitzer** - Kaldus. **M. Fenski** - Kokotzko.
Fisch - Damerau. **W. Geiger** - Culm. **L. Hirschberg** - Culm.
Hoene - Culm. **Krech** - Althausen. **Lippke** - Podwitz.
von Loga - Wichorsee. **O. Peters** - Culm. **Petersen** - Wrotzlawken.
A. Schultz - Culm. **Seyer** - Ostrometzko. **Sieg** - Raczyniewo.
Wickfeldt - Culm.

Buchholz - Deutschwalde. **Doliva** - Briesen. **Heyne** - Heynerode.
Kauffmann - Schönsee. **Kossak** - Nußdorf. **Maschke** - Mischlewitz.
Richter - Zaskotsch. **Sand** - Briesen. **Schmeltzer** - Galsburg.
Schüler - Briesen. **Seehausen** - Briesen. **Steinbart** - Pr. Lanke.
Volckart - Briesen. **Weissert** - Schönsee. **Wentscher** - Wangerin.

Darlehen
kann ein jeder sofort erhalten.
A. Lölhöffel, Berlin W. 64. Rückporto.

---

500 Mark
werden von sofort gegen Sicherheit und hohe Zinsen auf ½ Jahr **gesucht.** Off. unter **W. 10** an die Geschäftsst.

Reiche Heirat!
Vorschläge erhalten Sie **sofort.**
Senden Sie nur Adresse an
„Glückstern", Berlin S. 42.

Heirat wünscht Dame, 26 Jahr, **Vermögen 40000 Mk**, mit Herrn, auch ohne Vermög Off. **sub. B. M. 7698** befördert Annoncen-Exped. **G. L. Daube & Co., Berlin W. 8.**

Sonntag, den 29. März, abends 8 Uhr
in der altstädtischen evang. Kirche:

Geistliche Musikaufführung,

unter gefl Mitwirkung der Herren Kantor **Sich,** Musikdirigent **Char,** sowie mehrerer hochgeschätzter Dilettanten. Karten zu 25 Pfg. nur im Vorverkauf in der Buchhandlung des Herrn Schwartz.

Steinwender.

Zur Feier des 88. Geburtstages unseres verewigten

Reichskanzlers Otto von Bismarck

veranstaltet der
Konservative Verein Thorn
am **Mittwoch, den 1. April d. Js., abends 8½ Uhr**
einen

Kommers

im großen Saale des Artushofes.

Alle nationalgesinnten Männer aus Stadt und Land sind als Gäste willkommen.

Eintrittsgeld wird nicht erhoben.

Der Vorstand des Konservativen Vereins Thorn.
von Zambrzycki, Vorsitzender.

Pianinos, neu kreuzs., von **380 M** ohne Anzahl. **15 M.** mon. **Franco** 4wöchentl. **Probesend.** **M. Horwitz,** Berlin, Neanderstr. 16

Ein gut erhaltener

Kinderwagen

wird zu kaufen **gesucht.** Von wem, sagt die Geschäftsstelle d. Ztg.

Fröbel'sche

Kinder-Fräulein,

Kammerjungfern, Stützen, feinere Hausmädchen werden in der Berliner Hausmädchenschule, Wilhelmstraße 10, in einem drei- und viermonatlichen Lehrkursus vorgebildet und erhalten nach Beendigung desselben sofort Stellung in guten Herrschafts-Häusern. Außerhalb wohnende erhalten im Schulhause billige Pension. Prospekte mit vollständigem Lehrplan auf Wunsch franko. Wir erlauben uns zugleich, unsere Bücher anzuzeigen. **Die Schriften eignen sich sehr gut zu Geschenken für Eltern an Söhne und Töchter und für solche Fräulein, die Stellung in besseren Häusern mit Familienanschluß** annehmen wollen. Wer keinen Lehrkursus durchmachen kann, der kann sich durch die hier angezeigten Schriften selbst vorbereiten und erhält dann sofort **unentgeltlich** durch uns Stellung nachgewiesen **1) Katechismus für Haus- und Stubenmädchen,** ein Lehrbuch für junge Mädchen, die Stellung in guten Herrschaftshäusern als **besseres Hausmädchen, Jungfern oder Stütze der Hausfrau annehmen wollen. Preis 65 Pf,** gut gebunden 1,25 Mk. **2) Katechismus der Kochkunst** mit vielen guten Kochrezepten und einer **Anweisung zum Servieren und Tischdecken. Preis 60 Pf. 3) Katechismus für Kinderfräulein,** ein Lehrbuch für Kinderfräulein mit vielen Abbildungen. Preis 80 Pf., gut gebunden 1,50 Mk. **4) Katechismus der deutschen Litteraturgeschichte.** Preis 1,50 Mk., gut geb. 2,30 Mk. **Anstandskatechismus.** Preis 50 Pf. **Diese beiden Schriften** sind jungen Herren und Damen, die in das feinere gesellschaftliche Leben treten wollen, sehr zu empfehlen, **denn die Kenntnis der deutschen Litteratur und ein feines Benehmen sind die Prüfsteine besonderer Bildung. Prospekte unserer Lehranstalt senden wir gratis und franko, die Bücher gegen Zusendung des Betrages oder gegen Nachnahme. Die Vorsteherin.** Frau **Erna Grauenhorst, Berlin,** Wilhelmstraße 10.

Man verlange nur

Globus-Putzextract

wie diese Abbildung

da viele wertlose

Nachahmungen

angeboten werden.

Fritz Schulz jun.
Aktiengesellschaft, Leipzig.

Haus- und Grundbesitzer-Verein
THORN.

Dienstag, den 24. März 1903,
abends ½9 Uhr
im altdeutschen Zimmer des Schützenhauses:

Hauptversammlung.

Tagesordnung:
1. Jahresbericht.
2. Rechnungslegung für 1902 und Entlastung.
3. Wahl von drei Rechnungsprüfern.
4. Geschäftliche Mitteilungen.

Der Vorstand.

כשר　　　כשר

Heute
Dienstag, abends 6 Uhr:
Gefüllter Darm.
Mittwoch abends 6 Uhr:
Lungenwürstchen.
Moritz Joseph,
Schillerstraße 15.

Thorner Marktpreise

am Dienstag, den 24. März 1903.
Der Markt war gut beschickt.

		niedr. Preis		höchst. Preis	
Weizen	100Kg.	14	40	14	80
Roggen	„	12	–	12	60
Gerste	„	12	—	12	60
Hafer	„	12	80	13	40
Stroh	„	4	—	5	—
Heu	„	5	—	6	—
Kartoffeln	50Kg.	1	40	2	—
Rindfleisch	Kilo	1	10	1	50
Kalbfleisch	„	—	80	1	40
Schweinefleisch	„	1	20	1	40
Hammelfleisch	„	1	20	1	40
Karpfen	„	1	80	—	—
Zander	„	1	60	–	—
Aale	„	2	—	—	—
Schleie	„	1	60	—	—
Hechte	„	1	20	1	40
Bressen	„	—	70	1	—
Barsche	„	—	80	1	—
Karauschen	„	—	—	—	—
Weißfische	„	—	40	—	60
Puten	Stück	4	50	7	—
Gänse	„	4	—	6	—
Enten	Paar	4	50	5	—
Hühner, alte	Stück	1	20	2	20
„ junge	Paar	—	—	—	—
Tauben	„	—	90	1	—
Hasen	Stück	–	—	—	—
Butter	Kilo	1	80	2	40
Eier	Schock	2	60	2	80
Aepfel	Pfd.	—	10	—	20
Birnen	„	—	20	—	30
Spinat	„	—	—	—	—
Apfelsinen	Stück	—	5	—	10
Weißkohl	p. Kopf	—	10	—	50
Blumenkohl	„	—	10	—	30
Salat	„	—	5	—	10
Zwiebeln	Kilo	—	10	—	15
Mohrrüben	„	—	10	—	15

Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch, den 25. März cr.

Evang. Kirche zu Podgorz.
Abends ½8 Uhr: Passionsgottesdienst.
Herr Pfarrer Endemann.

Evang. Kirche zu Schillno.
Nachm. 6 Uhr: Passionsandacht.
Herr Pfarrer Ullmann.

Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Walther in Thorn.
Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn.

Hierzu Beilage und Unterhaltungsblatt.

Beilage zu No. 71 der
Thorner Ostdeutschen Zeitung.
Mittwoch, den 25. März 1903.

Ausland.

Orient.

Der Prozeß gegen die orthodoxen Mönche in Jerusalem, welche seinerzeit auf dem Vorhofe der Grabeskirche die katholischen Mönche überfielen und verschiedene derselben verwundeten, wurde, wie die „Köln. Ztg." meldet, auch in zweiter Instanz zu ungunsten der Angeklagten entschieden.

Der Kampf gegen den tollen Mullah. Die Londoner Blätter besprechen die englischen Operationen gegen den tollen Mullah und sind der Ansicht, daß der Feldzug ein sehr langwieriger sein werde, da die englischen Truppen auf dieselben Schwierigkeiten stoßen dürften, wie im südafrikanischen Kriege. Die Vorhut der englischen Hauptmacht ist von Obbia abgegangen. Sie hat auf dem Marsche mit furchtbarer Hitze zu kämpfen, der viele Leute erlagen. Die Lazarettwagen sind sämtlich voll Kranke; am meisten haben die indischen Truppen gelitten. In El Debbeh mußte zur Erholung der Mannschaften zwei Tage Rast gemacht werden.

Afrika.

Aufrührerische Kabylen haben die Karawane einer deutschen Firma räuberisch angefallen und beraubt. Eine Depesche aus Ceuta meldet, Kabylen vom Stamme der Benider griffen eine von dem Vertreter der deutschen Firma Bourgeaud und Co. geleitete Expedition an und bemächtigte sich des Viehs, einiger Waren und einer Summe von 500 Piastern. Die Reisenden, unter denen sich ein Spanier befand, wurden von den Kabylen niedergeschlagen; es gelang den Reisenden indes, Tetuan zu erreichen. Der Gouverneur von Tetuan sandte einen Vertreter aus, um die Rückerstattung des geraubten Guts zu erwirken; die Kabylen verweigerten diese jedoch, indem sie sagten, sie erkennten den Sultan von Marokko nicht an.

Provinzielles.

Rosenberg, 22. März. Die beiden mutmaßlichen Mörder der am 4. Januar d. J. ermordeten Ackermannschen Eheleute von Abbau Rosenberg haben vor ihrer Flucht über die russische Grenze im Dezember v. J. bei verschiedenen Besitzern Arbeit gefunden, ohne daß sie von den betreffenden Besitzern vorschriftsmäßig polizeilich angemeldet wurden. So hatte der eine der Flüchtigen, der sich Stanislaus Jablonowski nannte, einige Tage bei dem Besitzer Z. in Rotwasser gearbeitet. Z wurde wegen der Nichtanmeldung in eine Polizeistrafe von 10 Mark genommen, gegen die er fruchtlos Einspruch erhoben hat.

Rehhof, 23. März. Auf dem letzten Rehhofer Holztermin wurden vornehmlich Windbruchhölzer versteigert. Der Erlös aus den bei den letzten großen Stürmen beschädigten Hölzern betrug nicht weniger denn 62 000 Mk. Langholz kam sehr wenig zum Verkauf.

Bromberg, 23. März. Herr Rentier Kurt Brüche, früher Direktor der Zuckerfabrik in Belgrad, Serbien, hat die früher Billesche Ziegelei in Prinzenthal, zuletzt den Herren Ebener und Blumenthal gehörig, für 80 000 Mk gekauft.

Bartenstein, 23. März. Den Kampf eines Hahnes mit einer Kreuzotter hatte ein Besitzer eines nahen Dorfes vor einigen Tagen zu beobachten Gelegenheit. Er hörte mittags, daß sein Hahn auf dem Hofe viel Lärm machte, wobei die Hühner treulich halfen. Als der Besitzer nach der Ursache der ungewöhnlichen Aufregung des Hühnervolkes forschte, bemerkte er, wie der Hahn auf eine Kreuzotter am Strauchwerk mit erhobenen Flügeln zueilte, aber immer wieder zurückwich. Die Schlange lehnte halb emporgerichtet am Strauchhaufen und machte angreifende Bewegungen auf den Hahn. Mit einmal richtete sich das Reptil in ganzer Länge empor und wand sich um den Hals des Hahnes. Die übrigen Hühner ergriffen mit entsetzlichem Geschrei die Flucht, während der Hahn verzweifelte Anstrengungen machte, den Angreifer abzuschütteln. Der Besitzer kam dem Hahn zu Hilfe; durch einen Schlag mit dem Stocke tötete er das Reptil. Etwa drei Stunden später lag auch der Hahn verendet auf dem Hofe; das Gift des Reptils war ihm tödlich geworden.

Lokales.

Thorn, den 24. März 1903.

— **Der neue Präsident der Ansiedelungskommission für Westpreußen und Posen.** Landrat Blomeyer in Meseritz ist 1858 geboren, steht also im 45. Lebensjahre. Er bestand 1885 sein Staatsexamen und war seit 1886 als Regierungsassessor bei der Regierung in Königsberg (Präsidial-Abteilung) beschäftigt. 1889 wurde er mit der Wahrnehmung der landrätlichen Geschäfte des Landratsamts in Pleschen (Prov. Posen) beauftragt und im nächsten Jahre erfolgte seine definitive Ernennung zum Landrat. 1894 kam er in gleicher Eigenschaft als Landrat nach Meseritz.

— **Personalien in der Armee.** Hermes, Major, Kommandeur des 2. westpr. Fußartillerieregts. Nr. 15, zum Oberstleutnant, Poschmann, Leutnant im 2. westpr. Fußartillerieregt. Nr. 15, zum Oberleutnant befördert Spiegel, Leutnant im Infanterieregt. von Borcke (4. pomm.) Nr. 21, zum 1. April als Erzieher zum Kadettenhause in Köslin, Kleine, Leutnant im 9. westpr. Infanterieregt. Nr. 176, als Erzieher zum Kadettenhause in Wahlstatt versetzt. Riebes, Leutnant im Infanterieregt. von der Marwitz (8. pomm.) Nr. 61, zum Oberleutnant befördert. Neumann, charakteris. Fähnrich im Ulanenregt. von Schmidt (1. pomm.) Nr. 4, zum Fähnrich befördert Dieckmann, Generalmajor und Kommandeur der 87. Infanteriebrigade, mit Ende dieses Monats unter Verleihung des Charakters als Generalleutnant in Genehmigung seines Abschiedsgesuchs mit der gesetzlichen Pension zur Disposition gestellt. — Bei der Kadettenverteilung 1903 sind überwiesen als charakteris. Fähnriche die Kadetten Nehring dem Infanterieregt. von der Marwitz (8. pomm.) Nr. 61, v Zambrzycki dem 9. westpr Infanterieregt. Nr. 176, Gerber dem Ulanenregt. von Schmidt (1. pomm.) Nr. 4, als Fähnrich der Unteroffizier Hoffmann dem 1. westpr. Fußartillerieregt. Nr. 15.

— **Rotbraune Handschuhe.** Das letzte Armee-Verordnungsblatt veröffentlicht folgende Kabinets-Order des Kaisers vom 12. März: Rotbraune Handschuhe sind zum Dienstanzuge und zum kleinen Dienstanzuge von den Offizieren und Sanitätsoffizieren fortan anzulegen: 1. im Felde; 2. im Manöver und während des Aufenthalts auf Truppen-Uebungsplätzen und Fußartillerie-Schießplätzen, sowie während der Märsche dorthin und zurück; 3. bei allen Exerzier-, Felddienst- und Schießübungen und Besichtigungen (von der Kompagnie, Eskadron, Batterie einschließlich auswärts), wenn die Truppen feldmarschmäßig erscheinen, auch von den anwesenden dienstlich nicht beteiligten Offizieren; 4. bei Generalstabsreisen, Uebungsreisen und Uebungsritten. In der Reitbahn ist das Tragen rotbrauner Handschuhe auch künftig zulässig. Auf die Beamten der Militärverwaltung finden vorstehende Bestimmungen sinngemäße Anwendung

— **Der Kultusminister hat die von fremden Prüflingen** an den neun- und sechsstufigen höheren Schulen zu zahlenden Prüfungsgebühren auf 40 und 25 Mark festgesetzt. Sie sind vor Beginn der schriftlichen Prüfung an die Anstaltskassen zu zahlen

— **Eine Warnung vor den österreichischen Talern** erläßt die „Berl. Korresp." mit dem Hinweis darauf, daß der Bundesrat die Bestimmung getroffen hat, daß die bei den Reichs- und den Landkassen noch eingehenden Vereinstaler österreichischen Gepräges durch Zerschlagen oder Einschneiden für den Umlauf unbrauchbar zu machen und alsdann dem Einzahler zurückzugeben sind. Die österreichischen Taler tragen auf der Aversseite das Bildnis des Kaisers Franz Joseph und auf der Reversseite den österreichischen Doppeladler

— **Der Westpreußische Geschichtsverein** hat in seiner letzten Sitzung vor dem 25jährigen Provinzial-Jubiläum, nämlich am 25. März, in Danzig einen Vortrag von allgemeinem Interesse angekündigt. Herr Professor Schultz aus Kulm wird über die Burgwälle Pommerellens (im Volke als sogenannte Schwedenschanzen bekannt) sprechen.

— **Die beiden D-Züge 4 und 7 zwischen Berlin und Köln** über Hannover-Hamm erhalten nunmehr die 3. Wagenklasse. Der D-Zug Berlin-Köln wird gleichzeitig 10 Minuten später gelegt.

uc. **Die Uebergangszeit** verlangt wegen des öfteren schnellen Temperaturwechsels eine sorgfältige Beachtung der Kleidung. Eine alte Regel sagt, im Frühjahr lege man die Winterkleider spät ab und im Herbst spät an, man setze sich beim Schwitzen nicht dem kalten Zuge aus, da vom Winter her die Haut durch die luftabschließende Kleidung jetzt mehr verweichlicht ist als im Sommer bei leichter Kleidung. Besonders sind wegen des noch nicht durchwärmten Erdbodens die Füße noch warm zu halten. Im Frühjahr giebt es oft sehr schöne warme Luft und kalte Erde.

— **Tierseuchen.** Nach amtlicher Erhebung und Feststellung herrschte die Schweineseuche Mitte März in Westpreußen an 13 Gehöften in 7 Kreisen des Regierungsbezirkes Danzig, 73 Gehöften in 13 Kreisen des Regierungsbezirkes Marienwerder; im Königsberger Bezirk auf 56 Gehöften in 14 Kreisen, im Gumbinner Bezirk auf 34 Gehöften in 6 Kreisen, im Kösliner Bezirk auf 36 Gehöften in 7 Kreisen. Maul- und Klauenseuche war in all diesen Bezirken nicht vorhanden.

Landwirtschaftliches.

Kaliverbrauch in Ost- und Westpreußen.

Es ist eine altbekannte Tatsache, daß die Pflanzen, also auch unsere Getreidearten und Hackfrüchte mehr Kali als Phosphorsäure zu ihrem Aufbau bedürfen — weniger dürfte aber der tatsächliche gewaltige Unterschied bekannt sein, der zwischen Kali- und Phosphorsäurebedarf existiert. Durch die jährlichen Ernten werden, wie im kaiserlich statistischen Amte berechnet worden ist, über 10 Millionen Dz. Kali aber nicht einmal 4 Millionen Dz. Phosphorsäure dem Boden entzogen. Die Pflanzen brauchen also fast 3mal soviel Kali als Phosphorsäure. Der logische Schluß wäre demnach, daß man auch 3mal mehr Kalisalze als Superphosphat und Thomasmehl zusammen verbraucht — aber weit gefehlt. Hier findet gerade das umgekehrte Verhältnis statt: es werden $1^1/_3$ Millionen Dz. Kali aber über 3 Millionen Dz. Phosphorsäure in Deutschland verbraucht! Der Kaligehalt des Stallmistes kann uns nur einen verhältnismäßig kleinen Teil dieses Bedarfes decken und so bleibt ein beträchtliches Minus, welches, wenn es der Boden überhaupt hergiebt, diesem entzogen wird, ohne ihm wiederersetzt zu werden. Andererseits, was bei der heutigen Lage der Landwirtschaft sehr ins Gewicht fällt, erzielt man durch zweckmäßige Verwendung von Kalisalzen, Kainit und Düngesalz, gleichmäßig hohe und gute Ernten, vorausgesetzt, daß die übrigen Pflanzennährstoffe gleichfalls gegeben werden. Bedauerlicherweise wird dieses noch wenig beachtet und der Verbrauch an Kalisalzen in den östlichen Provinzen ist noch sehr gering. Der durchschnittliche Jahresverbrauch 1901 an Kali in ganz Deutschland ist, berechnet auf 100 ha landwirtschaftlicher Anbaufläche, 392 kg Kali, das entspricht auf 1 Morgen 15,8 Pfd. Kainit. Jeder Landwirt wird sich sagen, daß dieses nicht viel und eine solche Düngung sehr knapp bemessen ist — aber die Provinz Westpreußen verbraucht nur 246, Ostpreußen sogar nur 162 kg auf 100 ha. Für den Morgen macht das 9,9 Pfd. und 6,5 Pfd. Kainit aus; dieses geringe Interesse für Kalidüngung scheint mit Rücksicht auf deren Bedeutung für Erhöhung der Ernteerträge, für Zucker- und Stärkeerzeugung äußerst bedenklich.

Kleine Chronik.

* Eine Ehrung Virchows. In Teplitz hat aus Anlaß der vorjährigen Anwesenheit Rudolph Virchows die dortige Stadtgemeinde beschlossen, am Kaiserbad, wo Prof. Rudolph Virchow gewohnt hat, eine Votivtafel anbringen zu lassen.

* Ein furchtbares Drama spielte sich auf einer Farm im Staate New-York ab. Eine Frau, namens Trowlbridge, welche plötzlich irrsinnig wurde, erschlug ihre 80jährige Mutter mit einem Bügeleisen und schnitt alsdann mit einem Rasiermesser ihrer 26jährigen Tochter den Hals durch, worauf sie die Farm in Brand steckte. Die zur Hilfeleistung herbeieilenden Nachbarn bedrohte sie mit einem Revolver. Schließlich begab sich die Irrsinnige in das brennende Gebäude, wo sie umkam.

* Ein Papst als Komponist. Während Leo XIII. sein Lebtag besondere Vorliebe für lateinische Poesie zeigte (aus Anlaß seiner Jubiläen ließ er unter die Kardinäle seine letzten lateinischen Verse in reichem Einband verteilen), machten sich einige seiner Vorgänger auf dem päpstlichen Throne durch musikalische Begabung bemerklich. So verdanken wir — was nur wenigen bekannt sein dürfte — die komische Oper dem Papste Clemens IX, der in der Mitte des 17. Jahrhunderts auf dem Stuhle Petri saß. Bei seinem letzten Vortrag über den Ursprung der Oper, den Romain Rolland in Paris hielt, ließ er nach der Münchener „Allg. Ztg." ein hübsches Duett aufführen, das der Operette „Vita umana" entnommen ist. Diese Partitur ist trotz ihres scheinbar ernsten Titels nichts anderes als die erste uns bekannte Operette und wurde im Jahre 1656 vom Papste Clemens IX. und Marco Maratzizo komponiert

Literarisches.

(Ueber die bei der Schriftleitung eingegangenen Bücher behalten wir uns Besprechung nach Auswahl vor Zurücksendungen erfolgen nicht.)

Das Frühjahr eingeläutet haben in **„Welt und Haus"**, der schönen unterhaltenden Wochenschrift mit Bilderschmuck und Kunstbeilagen, duftige „Schneeglöckchen" von Johannes Schlaf, einem unserer feinfühligsten Poeten, der wie wenige das Zeug dazu hat, gerade die zarten Töne des erwachenden Frühlings in bezaubernde Worte zu bannen. Dafür bietet die zweite abgeschlossene Erzählung des betreffenden Heftes (Nr. 11), „Ein nächtliches Abenteuer" von Em. Bode, eine bis zum äußersten gesteigerte grausige Spannung. Und Paris und Rom kommen in diesem Hefte mit einem prickelnden Pariser Briefe von Rolf Klaus und einer wahrhafte Luft des Südens atmenden schönen Schilderung „Im Tuskulum Ciceros" von Dr. E. Westhoff höchst originell zu Worte. Im neuesten Heft 12 aber fällt vor allem der Bilderschmuck auf, den „Welt und Haus" neben seinen zwei ständigen prächtigen Kunstbeilagen von nun an auch im Texte noch bietet.

Handels-Nachrichten.

Amtliche Notierungen der Danziger Börse
vom 23. März 1903.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: inländ. hochbunt und weiß 764 Gr. 156 Mk.
inländisch bunt 734—745 Gr. 148—152 Mk.
Roggen: inländ. grobkörnig 691—738 Gr. 119 bis 124 Mk.
Gerste: inländ. große 612—671 Mk.
Erbsen: transito weiße 109 Mk.
Bohnen: transito Pferde- 107 Mk
Wicken: transito 80 Mk.
Hafer: inländ. 127 Mk.
Kleesaat: weiß 132 Mk.

Alles per Tonne von 1000 Kilogramm.

Kleie: per 100 Kilogr. Weizen-6,70—7,70 Mk.

Amtlicher Handelskammerbericht
Bromberg, 23. März.

Weizen 148—155 Mk. — Roggen, je nach Qualität 118—124 Mk. — Gerste nach Qualität 117—123 Mk., Brauware 125—132 Mk. — Erbsen: Futterware 125 bis 130 Mk., Kochware 145—155 Mark. — Hafer 121 bis 134 Mark.

Hamburg, 23. März. (Vormittagsbericht.) Kaffee. Good average Santos per März $27^1/_4$ Gd., per Mai $27^1/_2$ Gd., per September $28^1/_2$ Gd., per Dezember 29 Gd. Ruhig.

Hamburg, 23. März. Rüböl ruhig loko $48^1/_2$ Petroleum ruh. Standard white loko 6,95.

Hamburg, 21. März. Zuckermarkt. (Anfangsbericht.) Rüben-Rohzucker I. Produkt Basis 88 % Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per März 16,75, per April 16,85, per Mai 16,95, per August 17,25, per Oktober 18,30, per Dezember 18,20. Ruhig.

Magdeburg, 23. März. (Zuckerbericht.) Kornzucker, 88 % ohne Sack —,—. Nachprodukte 75 % ohne Sack 7,40—7,65. Stimmung: Ruhig. — Brodraffinade I ohne Faß $29,82^1/_2$. Kristallzucker I mit Sack $29,57^1/_2$. Gemahlene Raffinade mit Sack $29,57^1/_2$. Gemahlene Melis mit Sack $29,07^1/_2$. Stimmung: — Rohzucker I Produkt Transito f. a. B. Hamburg per März 16,70 Gd., 16,80 Br., —,— bez., per April 16,70 Gd., 18,80 Br., —,— bez., pr. Mai 16,85 Gd., 17,15 Br., 17,15 bez., pr. August 17,15 Gd, 17,25 Br., —,—, per Oktober-Dezember 18,15 Gd., 18,25 Br., —,— bez. Stetig.

Köln, 23. März. Rüböl loko 52,—, per Mai 50,—. Heiter.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 und des § 62 der Kreisordnung vom 13. Dezember 1872 / 19. März 1881 wird für den Amtsbezirk Mocker nach Zustimmung des Amtsausschusses folgende Polizei-Verordnung erlassen:

§ 1. Es darf keine Leiche vor Beibringung einer von einem approbierten Arzte nach beigefügtem Muster ausgestellten Todesbescheinigung beerdigt werden.

§ 2. Die Todesbescheinigung darf von dem untersuchenden Arzte nur auf Grund der durch Besichtigung der Leiche gewonnenen persönlichen Ueberzeugung von dem eingetretenen Tode ausgestellt werden.

§ 3. Zur Beibringung der Todesbescheinigung ist derjenige verpflichtet, welcher nach § 57 des Reichsgesetzes über die Beurkundung des Personenstandes vom 6. Februar 1875 den Sterbefall anzuzeigen hat. Sie ist innerhalb der durch dieses Gesetz vorgeschriebenen Anzeigefrist dem Standesamte vorzulegen.

§ 4. Wird die Verpflichtung zu § 3 nicht erfüllt, so erfolgt die Beibringung der Todesbescheinigung von Amtswegen. Für letztere vergütet die Polizei-Verwaltung vorschußweise eine Gebühr von 2 Mark.

Für die Todesbescheinigung in Betreff solcher Leichen, welche sich im hiesigen Krankenhause oder in anderen von dem Amtsvorsteher zu bezeichnenden geschlossenen Anstalten befinden, wird eine Gebühr Seitens der Polizeiverwaltung nicht gezahlt.

§ 5. Die vorgeschossene Gebühr wird vom Zahlungspflichtigen im Zwangswege eingezogen. Ueber Niederschlagungsgesuche entscheidet der Amtsausschuß nach Anhörung der Armenverwaltung.

§ 6. Die Vordrucke zu den Todesbescheinigungen werden unentgeltlich verabfolgt.

§ 7. Wer den Vorschriften der § 1 bis 3 einschließlich zuwiderhandelt, verfällt in eine Geldstrafe von 1 bis 9 Mark, an deren Stelle im Unvermögensfalle verhältnißmäßige Haft tritt.

§ 8. Diese Polizei-Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündigung in Kraft.

Mocker, den 29. November 1902.

Der Amtsvorsteher.

Anlage.

Todesbescheinigung.

Jahr 190....

1. Vor- und Familienname des/der Verstorbenen: ......
   Bei Kindern ohne Namen: Name des Vaters, bezw. bei unehelichen der Mutter. ......
2. Alter des/der Verstorbenen: ......
3. Tag und Stunde des Todes: ......
4. Tag und Stunde der Leichenbesichtigung: ......
5. Wohnung des/der Verstorbenen: ......
   Keller-, Dach- oder Hofwohnung? ......
6. Ist der/die Verstorbene in der letzten Krankheit ärztlich behandelt worden? ......
   von dem untersuchenden Arzt? ......
   oder ihm persönlich bekannt gewesen? ......
   ev. von wem rekognosziert? ......
7. Welche Merkmale des Todes hat der untersuchende Arzt an dem Leichnam wahrgenommen? ......
8. Sind Anzeichen einer bösartigen epidemischen Krankheit vorhanden und welcher? ......
   Event. Tag der Erkrankung? ......
9. Sind Anzeichen einer gewaltsamen Todesart vorhanden und welcher? ......
10. Todesursache ev. Todtgeburt: ......
    Wenn Grundkrankheit und Folgekrankheit vorhanden waren, so sind beide anzugeben. ......
11. Kann oder muß die Beerdigung vor 3 mal 24 Stunden stattfinden? ......

Mocker Wpr., den ...... 190....

Nr. ...... des Sterberegisters. Unterschrift des Arztes:

Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Walther in Thorn.
Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn.

Unterhaltungsblatt

der

Thorner Ostdeutschen Zeitung.

Nr. 71. Mittwoch, den 25. März. 1903.



Im Himmelreich.

Original-Roman von S. Kyn.

(1. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Zweites Kapitel.

Die Brenkmanns gehörten zu den reichsten und angesehensten Familien der großen Hansestadt. Seit Jahrhunderten war das mächtige, spitzgiebelige Haus in ihrem Besitz geblieben, wenn auch die Komptoirs und Warenlager längst aus ihm verwiesen und in das Bereich des Hafens verlegt wurden. Eine bemerkenswerte Eigenart desselben, das steinerne Portal, welches ihm seinen Namen: das Himmelreich, gegeben hatte, und zahllose Engel in dichten Wolken zeigte, blieb ihm jedoch erhalten, trotz aller wechselnden Mode, die sonst nicht ganz spurlos an dem Hause vorüberging. Wo waren die kleinen Butzenscheiben hin, die wasserspeienden Drachenköpfe am Dach und der messingene Türklopfer auf der altersdunklen Hauspforte? Das Himmelreich wußte heute nichts mehr davon. Mit seinen zahlreichen mächtigen Spiegelscheiben und freundlichem, hellem Oelanstrich blickte es wie eine wohlkonservierte würdige Matrone wohlwollend auf die jungen Nachbarn nieder, in dem stillen Bewußtsein, noch auf recht festen Füßen zu stehen, und es wohl noch ein weilchen mit dem jungen Volk ringsum aufnehmen zu können.

Nur die Stille und Einsamkeit im Hause wollte es nicht recht kleiden. Hinter den Fenstern des zweiten Stockwerkes fanden sich fast immer die Läden geschlossen und auch die erste Etage und das Parterre zeigten nur selten einmal einen Menschenkopf in ihren Rahmen. Die zahlreiche Familie der Brenkmanns war mit der Zeit mehr und mehr zusammengeschmolzen. Heute bestand sie nur noch aus der Witwe Gottfried Brenkmann, Frau Elisabeth geborenen Maschke und deren Sohn Ulrich, dem zukünftigen Chef des Hauses, welcher schon seit Jahren in einem Londoner Hause arbeitete, sich für seinen Beruf vorzubereiten. Freilich durfte man nicht Balduin Brenkmann aufzuzählen vergessen, den jüngeren Bruder Gottfrieds. Doch da er seit langen, langen Jahren nicht mehr im Himmelreich wohnte, ein alter, menschenscheuer Hagestolz war, hatte ihn die raschlebige Welt längst vergessen.

Lebrecht Maschke gehörte nicht zu ihnen, trotzdem er im Himmelreich wohnte. Er war erst nach dem Tode Gottfrieds ins Haus gezogen, der verwitweten Schwester beizustehen, ihren Sohn zu erziehen und dem verwaisten Geschäft vorzustehen. Seit jeher als Freundessohn und Bediensteter des Hauses der Liebling Ephraim Brenkmanns, Gottfrieds und Balduins Vater, wußte er ja in allem Bescheid und konnte ohne Zögern in das mächtige Getriebe des Handelshauses eingreifen. Doch nur zu bald hatte er auch die Rechte des Hausherrn an sich zu reißen gewußt. Die Möglichkeit, daß ihm Ulrich dereinst wieder das Szepter aus der Hand nehmen könnte, beantwortete er nur mit einem Lächeln. Er hatte ihn ja erzogen. — Er bewohnte mit seinem Töchterchen das Parterre mit Ausschluß weniger Räumlichkeiten, die Wirtschaftszwecken dienten oder als Privatbüreau des jeweiligen Chefs benützt wurden. Frau Elisabeths Häuslichkeit befand sich im ersten Stock des Hauses, nur daß sich beide Parteien in ihrem Eßzimmer zu den Mahlzeiten vereinten.

Das zweite Stockwerk stand zur Zeit gänzlich unbenützt. Hatten in früheren Jahren noch allerlei Festlichkeiten dann und wann einmal die altmodische Pracht zur Geltung gebracht, so war das jetzt seit fast zehn Jahren — der Zeitpunkt von Gottfrieds Tod — nicht mehr geschehen. Die Fenster öffneten sich nur, um den Dienstboten Licht und Luft bei ihrer Reinigungsarbeit zu geben. Schnell verschwanden die schweren Brokatbezüge der Möbel wieder unter den grauen Kappen, die Teppiche rollten sich frisch geklopft und gekampfert zusammen und die blanken Bronzebeschläge der Möbel, die Venetianer Spiegel an den Wänden tauchten im tiefen Dunkel hinter den geschlossenen Läden unter.

„Ja, wenn der Garten nicht gewesen wäre, dieser herrliche, weite, parkähnliche Garten mit den mächtigen Bäumen und seinem plätschernden Springbrunnen! Hier fand Benedikta volles Genüge, hier war in Wahrheit ihr Himmelreich.

Und noch durfte sie es ganz nach Gefallen genießen. War auch mit ihrem Aeußeren allmählich eine rechte Veränderung vorgegangen — man kleidete sie jetzt eben so korrekt und geschmacklos wie Ellen, und zwängte die vollen Haarwellen in einen festen, strammen Zopf — so fand sie doch allezeit ein warmes Herz bei Tante Elisabeth, wenn diese auch nicht viel Worte zu machen verstand. Wohl gestand dieselbe sich, je länger, je mehr, ein, daß Benedikta ganz anders geartet war, als alle Brenkmanns zusammen, aber der Zauber ihres eigenartigen Wesens, ein Gemisch eines starken Willens und leidenschaftlicher, hingebendster Zärtlichkeit, ließ sie es nicht bedauern, und machte es ihr bald genug verständlich, wie Kordula alles aufgeben konnte um den Besitz Bialoczinskas. Benedikta war ohne Zweifel dessen Ebenbild, nichts erinnerte bei ihr an die Mutter, wenn nicht die Ordnungsliebe und der zielbewußte Wille, der sich oft genug geradezu verblüffend bemerklich machte!

Mit welcher eisernen Geduld lernte das Kind! Ihr Vorleben hatte arge Lücken in allen Anfangsgründen hervorgerufen — ein unerschöpfliches Thema Ellens — doch genügten ihr nur wenige Jahre, die Kusine einzuholen. Und nicht etwa, daß Benedikta gern lernte! Schon die langen Stunden still sitzen zu müssen, fiel dem lebhaften Mädchen unsäglich schwer. Wer sie einmal gesehen hatte, wie sie nach Schluß der Schulstunden gleich einem freigelassenen Füllen die Gänge des Gartens durchjagte, der wußte, welchen Zwang sie sich antun mußte, wie freie Bewegung ihr Lebensnotwendigkeit war.

Doch sie war nicht immer der Wildfang. An stillen Sommerabenden, wenn die Sterne groß und flimmernd am Himmel standen, konnte sie stundenlang im Grase liegen, die Augen mit wunderlichem Ausdruck auf das Firmoment geheftet. Und an einem solchen Abend war es auch, daß sie sich in Frau Elisabeths Arme warf

mit dicken Tränen in den Wimpern, das Gesicht bis in die Lippen erblaßt.

„Ich habe Väterchens Augen gesehen, durch die Blätter vom Himmel her hat er mir zugeblinzelt! Nicht wahr, Tante Elisabeth, wenn ich gut bin und brav, dann komme ich wieder zu ihm ins Paradies?"

„Aber Kind, du bist ja schon im Himmelreich!" suchte die gütige Frau Benediktas Erregung fortzuscherzen, aber es gelang ihr nicht.

In ein plötzliches, trostloses Weinen ausbrechend, klammerte sich die Kleine nur noch fester an sie. „Mir ist so bange, so bange nach ihm!" stöhnte sie in den erschütternden Tönen heißester Sehnsucht. „Er hatte mich doch so lieb, so sehr — sehr — sehr lieb!"

* * *

Während dieser Jahre wurde Frau Elisabeth immer schmäler und blässer. Die kärglichen Rosen, welche ein alljährliches Zusammentreffen von Mutter und Sohn in Ostende auf ihren Wangen erblühen ließ, zeigten sich von immer kürzerer Dauer. Sichtlich nahm ihre Schwäche und Hinfälligkeit zu, aber der Bruder begegnete ihrem Klagen nur mit seinem ungläubigen, einschüchternden Lächeln. Was sollte ihr fehlen? Eltern und Voreltern waren sehr alt geworden, sie entstammte einem gesunden Menschenschlag, sie hustete nicht, der Magen funktionierte gut, somit mußte ihr vermeintliches Leiden Einbildung sein. Vielleicht auch Langeweile, durch ihre klösterliche Zurückgezogenheit hervorgerufen.

Aber endlich zwangen die Ereignisse auch Lebrecht Maschke zum Glauben. Wiederholte schwere Ohnmachten ließen die Hilfe des Doktors nicht mehr umgehen, und dieser stand erschreckt vor dem Gesamtergebnis seiner Untersuchung. Vollständige Entkräftung, Blutarmut im höchsten Grade, dazu ein schweres Nervenleiden hatten Frau Elisabeth an den Rand des Grabes gebracht und hegte er nur geringe Hoffnung, daß ein vollständiger Wechsel aller Lebensbedingungen sie noch einmal emporbringen könne.

Mit äußerster Beschleunigung traf man die Vorbereitung für ihre Uebersiedelung nach Nizza, in doppelter Hast, als der Winter vor der Türe stand. In ahnungsvoller Sorge entschloß sich Frau Elisabeth, Benedikta mit sich zu nehmen, doch entfesselte dieser Wunsch bei dem Bruder eine solche Flut von Widersprüchen, daß die schwer leidende Frau, körperlich und geistig erschöpft, bald genug verzichtete.

Als schon der Wagen vor der Tür stand, schleppte sich die Leidende noch einmal in die Leinenkammer, wo Brigitte, die langjährige Beschließerin des Hauses, zwischen den blütenweißen Schätzen kramte. „Alte treue Seele, wache mir über dem Kinde," bat sie mit feuchten Augen. „Wohl habe ich Benedikta meinem Sohn in meinem letzten Briefe noch einmal warm ans Herz gelegt, aber er ist ein junger Mann, der das Leben noch nicht kennt und nach dem Schein zu urteilen pflegt. Du weißt besser bescheid wie er. Lasse es ihr an nichts fehlen, und Liebe gib ihr, viel Liebe, das Kind braucht nichts so sehr wie Liebe!"

Dann fuhr sie davon.

Schon am selben Tage sollte die Kleine spüren, daß es anders geworden war. Durfte Lebrecht Maschke auch nicht so mit ihr verfahren, wie er es für berechtigt hielt, — Elisabeths bestimmten Weisungen mußte Folge geleistet werden, so unvernünftig sie ihm auch erschienen — so gab es für Benedikta kein freundliches Wort mehr, keinen aufmunternden Blick, nur Tadel und ödeste Gleichgiltigkeit. Und dazu ein unfreundlicher, kalter Spätherbst, die Wege im Garten voll nassen, modernden Laubes, die ihr den Aufenthalt dortselbst zumeist unmöglich machten!

Aber es sollte noch schlimmer kommen. Kaum, daß das Weihnachtsfest vorüberging, das ihr zum erstenmale in rücksichtslosester Weise einen Unterschied zwischen sich und Ellen klar gemacht hatte, gelangte die Nachricht ins Himmelreich, daß Frau Elisabeth fern der Heimat, allein und verlassen gestorben war.

„Warum müssen denn alle guten Menschen sterben?" fragte Benedikta tief nachdenkend die alte Beschließerin, welche, die Brille auf der Nase, zu nähen versuchte und es doch vor Tränen nicht vermochte. „Mütterchen und Papa hat schon der liebe Gott zu sich geholt und jetzt auch Tante Elisabeth. Nun wirst du wohl auch bald sterben, Brigitte?"

„Da sei Gott für, schon um deinetwillen, Goldkind!" widersprach diese mit aller Energie. „Ich will schon wachen, Domina, es tut auch not!" murmelte sie dann, wie zu sich selber sprechend, immer von neuem wieder.

Ein paar Tage später entwickelte sich neues Leben im Haus. Ulrich Brenkmann brachte die Tote heim in das alte Erbbegräbnis auf dem Johanniskirchhof.

Kein Mensch kümmerte sich an diesem Tage um Benedikta, nicht einmal Brigitte, die es sich nicht nehmen ließ, der Domina die letzte Ehre zu erweisen. So blieb das Mädchen ganz allein zurück. Nunmehr zwölfjährig, drängte sich ihr doch schon eine Ahnung von scheuem Todesgrauen auf, das sich in der trüben Beleuchtung des Wintertages in dem weiten, leeren, stillen Haus noch verschärfte und sie zwang, trotz dichtem Schneegestöber, dasselbe zu verlassen. In der altersdunklen Holztäfelung der Wände, in der fast schwarzen Kassettendecke meinte sie es seltsam knistern zu hören, die Dielen stöhnten, als ob unsichtbare Füße über sie hinschritten, und durch die hallenden Gänge zog es wie leises Wimmern.

Das Herz klopfte dem vereinsamten Kinde bis zum Halse hinauf. Wie sie war, ohne wärmende Hülle, stürmte sie hinaus in den Garten und achtete in ihrem überwältigenden Gefühl garnicht darauf, daß der Riegel der in den Garten führenden Tür nicht vollständig faßte, schon der nächste starke Windstoß dieselbe aufreißen mußte.

Ueber Nacht hatte sich eine dichte Schneedecke über die Erde gelegt, die Weg und Steg verwischte. Aber die Bäume streckten kahl und schwarz ihre Aeste aus, der scharfe Nord, der dem Mädchen gerade entgegenwehte, litt auch nicht ein mitleidiges, wärmendes Flöckchen im Gezweig.

Die beiden Hände Benediktas mußten das Röckchen zusammenhalten, welches ihr der Wind über den Kopf schlagen wollte, dennoch stürmte sie vorwärts, quer durch den tiefen Schnee. Je weiter vom Hause ab, je williger löste sich das Grauen, die Brust und Herz zusammenschnürende Furcht.

Immer weiter drang sie vor, auch in den Gemüsegarten hinaus, dessen Betreten den Kindern in den anderen Jahreszeiten verboten war, bis sie auf einmal, nahe der Grenzmauer, wie an den Boden gefesselt stehen blieb.

Ein unsäglich süßer Ton drang ihr hier entgegen, voll und weich wie eine herrliche Menschenstimme. Wie ein Schlag zitterte er durch des Kindes Seele. Es war so lange her, daß sie keine Musik mehr vernommen hatte. Drinnen im Himmelreich wollte niemand etwas von ihr wissen. Dieser Ton weckte eine unbändige Sehnsucht nach ihr in Benediktas Herzen. Auf den Zehenspitzen, lautlos, schlich sie näher, als müßte das leiseste Geräusch die Viola verstummen lassen.

Wo sonst ein dichtes, schier undurchdringliches Fliedergebüsch wucherte, blickte heute durch die laublosen Zweige die helle rote Ziegelmauer. Aber dort — was war das? Eine kleine Pforte, die sie noch nie gesehen? Wie unwiderstehlich angezogen von den süßklagenden Geigentönen suchte sie noch weiter vorzudringen, ihnen so nahe als möglich zu kommen, unbekümmert, daß ihr dabei die dichten Zweige den Zopf zausten, bis die nur schwer gebändigten Haarmassen sich fessellos wie eine wilde Mähne über die Schultern ergossen. Selbst das leise Knirschen, mit welchem sich ein spitzer Ast in den Aermel des Kleides drängte, hielt sie nicht zurück. Ach, daß sie durch die Tür vorwärts dringen könnte, bis zu dem Quell der süßen Klänge.

Als sie an der rostbraunen Klinke rüttelte, zeigte sich die Tür verschlossen. Aber der Klang war ihr hier noch näher, viel näher. Sie hatte die rechte Fährte.

Sorglos ließ sie sich auf den Erdboden nieder, der sich hier dunkel und feucht, ohne Schnee erwies. Die dichte, geschützt stehende Hecke hatte ihn abgehalten. Sie wollte durch das Schlüsselloch blicken, das Rätsel zu ergründen, welches jenseits der Mauer so geheimnisvoll winkte.

Mit Erstaunen erkannte sie, daß sich der Garten hinter dieser Grenze noch fortsetzte, — dieselbe Platanen-

reihe säumte ihn gegen Westen ein, wie den Garten des Himmelreichs — selbst die Stachelbeerhecke neben ihr setzte sich in gleicher Richtung da drüben fort. Mitten darin lag ein kleines, zierliches Haus. Es zeigte nur wenige Fenster zu beiden Seiten der Veranda, eines derselben war weit geöffnet, trotz der fallenden Flocken, und zeigte einen alten Mann, die große Altgeige zwischen den Knien, der er so herrliche Melodien zu entlocken wußte.

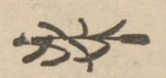
Als er jetzt, wie von ungefähr, aufblickte, quoll ein leiser Ruf des Erstaunens von Benediktas Lippen. Wo hatte sie das Gesicht schon gesehen? Doch die Töne, die unaufhörlich weiter sangen, gaben ihr nicht die Muße, lange darüber nachzudenken, — nur nicht die leiseste Schwingung der Saiten verlieren. Die kleine Seele schwelgte im langentbehrten Genuß.

Ihr Name, von der strengen, rauhen Stimme Lebrecht Maschkes gerufen, endete plötzlich den ganzen süßen Traum, der sie wie mit linden Armen umschlang, trotz Kälte und Einsamkeit. Noch ehe sie sich aufraffen konnte, klang er ein zweites Mal, noch herrischer wie zuvor und wie viel näher! Die gegen das strenge Verbot offene Gartentür und ihre Fußspuren im Schnee wiesen ihm ja die rechte Spur.

In höchster Eile brach sie nun durch das Gestrüpp, ohne eine Ahnung, in welchem Zustande sie sich befand. Die Haare flogen ihr wild um den Kopf, ein mächtiges Dreieck im Aermel ließ das rosige Fleisch des Armes sehen, und das Kleid, auf dem sie gekniet, zeigte große nasse Erdflecke.

Nur wenige Sätze und sie wurde dem Rufenden sichtbar. Doch es stapfte noch ein zweiter Herr mit ihm durch den Schnee, sehr groß, sehr hager, mit einem hochmütigen, bewegungslosen, wenn auch jungen Gesicht, das ihr mit sichtlichem Mißfallen, ohne eine Spur von Wohlwollen, entgegenblickte.

(Fortsetzung folgt.)



Der Doppelgänger.

Von Prof. Adolf Landmann.

(Nachdruck verboten.)

Es ist durchaus keine seltene Erscheinung, daß Menschen, von denen Zeugen vor Gericht behaupteten, sie an einem bestimmten Orte zu einer bestimmten Zeit gesehen zu haben, imstande waren, ihr Alibi mit absoluter Sicherheit nachzuweisen, so daß der Widerspruch zwischen der Zeugenaussage und dem Alibibeweis nur durch die Annahme erklärt werden konnte, die betreffende Person müsse einen Doppelgänger haben. Nun kommt es allerdings vor, daß zwei Menschen sich zum Verwechseln ähnlich sehen, namentlich bei Zwillingsgeschwistern, aber genaue Vergleiche ergeben auch bei dieser meistens genügende Merkmale, welche die Unterscheidung der Individualität gestalten. Bei Nichtverwandten sind diese Unterschiede meistens so groß, daß man genau nur von „entfernter" Aehnlichkeit sprechen darf, und deshalb ergeben sorgsame Untersuchungen solcher Fälle, in denen Doppelgänger eine Rolle spielten, daß nicht die Aehnlichkeit der verwechselten Personen eine täuschende war, sondern daß die vermeintliche Identität auf Täuschung beruhte. Solche, in gutem Glauben, ja in fester Ueberzeugung richtiger Wahrnehmung vor Gericht beschworene Täuschungen haben schon Unschuldige belastet und den Ausschlag in der Verurteilung Angeklagter gegeben, deren Schuld eine zweifelhafte war.

Das Bild der Außenwelt, welches die Linse des Auges auf die Netzhaut wirft, kommt im Gehirn zum Bewußtsein, aber dieses Bewußtsein kann durch jene geistige Tätigkeit, welche wir Phantasie nennen, beeinflußt werden. Im allgemeinen bezeichnet man dieses von der Phantasie beeinflußte Wahrnehmen als „Auffassung".

Ein Maler sieht eine Gegend, eine Person anders an, als ein Mensch, dessen geistiger Tätigkeit das Beobachten von Form und Farbe fremd ist. Wir reden daher von malerischer Auffassung, wenn ein Künstler bei der Wiedergabe eines Objektes das bedeutsame und schöne in Form und Farbe hervorhebt. Moderne französische Maler und Schriftsteller, die eine Lieblingsneigung für das abscheuliche und ekelhafte haben, sehen in der Natur nur, was ihnen zusagt, und sind deshalb überzeugt, mit ihren Schilderungen des abstoßenden und häßlichen die Natur wirklich darzustellen.

Irrtümer des Erkennens kommen besonders leicht bei undeutlich gesehenen Gegenständen vor; selbst wenn wir vollständig ruhig und frei von jeder Erregung des Gemüts sind, fassen wir solche undeutlichen Eindrücke gewissen Lieblings-Erfahrungen und -Vorstellungen entsprechend auf. Unsere deutende Phantasie sieht in Wolken, Felsen, Baumstümpfen und dergleichen ohne Mühe die Form der menschlichen Gestalt, Gesichter, Tiere, Burgen und Schlösser.

Der Furchtsame erblickt in denselben Objekten seiner Phantasie entsprechend drohendes Getier und unheimliche Wesen, ihm wandeln sich weiße Gegenstände zu Gespenstern, wie schon manches mondbeschienene Handtuch zum Spukgeiste wurde, und mancher Fels zur Teufelsfratze.

Die erregte Phantasie leistet den Sinnestäuschungen mächtigen Vorschub. Der Zustand der Beklemmung und Aufregung, welcher bei spiritistischen Sitzungen durch die begleitenden Umstände entsteht, erzeugt eine allgemeine Bereitwilligkeit des Geistes, das seltsame, geheimnisvolle und anscheinend wunderbare wahrzunehmen. Die Medien haben es daher leicht, das zur Selbsttäuschung vorbereitete Publikum dahin zu bringen, die albernsten Faxen als Offenbarungen der Geisterwelt aufzufassen.

Es ist ferner eine Tatsache, daß oft wiederkehrende Wahrnehmungen, als etwas oft wiederholtes (auswendiggelerntes), bekanntes im Geiste zurückbleibt. Das häufig wahrgenommene wird leichter wahrgenommen als selten gesehenes. Wenn man in einer volkreichen Stadt beim ersten Ausgehen einer auffälligen Gestalt begegnet, so wird man meistens mehrere Personen antreffen, welche dieser gleichen. Sah man einen Verwachsenen, so wird man mehreren derselben begegnen. Dasselbe gilt von hübschen Gesichtern, von großen oder kleinen Figuren, Hundegefährt u. s. w., so daß man sich verwundert, an diesem einen Tage so viele miteinander in Aehnlichkeitsverhältnisse stehende Personen getroffen zu haben. Die Erklärung dieser scheinbar mysteriösen Tatsache liegt darin, daß die erste Wahrnehmung im Gedächtnis haften bleibt und daß dieses bei jedesmaligem Begegnen einer ähnlichen Erscheinung das Wiedererkennen und Wahrnehmen des Bekannten erleichtert.

So kommt es nun auch, daß gewisse äußere Merkmale, die einige Uebereinstimmung mit den Merkmalen uns bekannter Personen zeigen, bei flüchtigem Hinsehen uns zu der falschen Auffassung verleiten können, daß wir den Bekannten, nicht aber einen Fremden zu sehen vermeinen. Auf diese Weise entsteht der „Doppelgänger".

Wer darauf achtete, wird sich erinnern, daß ihm schon die Frage gestellt wurde: „Waren Sie nicht neulich da und da?" und daß ihm auf die verneinende Antwort entgegnet wurde: „Ich meinte aber, Sie dort gesehen zu haben."

Im gewöhnlichen, ruhigen Leben sind solche Verwechselungen, die auf Täuschung der Sinneswahrnehmungen durch die Phantasie beruhen, nicht von belang, dagegen können dieselben vor Gericht von schwerwiegender Bedeutung werden. Wer da weiß, wie leicht eine Wahrnehmung zur Selbsttäuschung werden kann, dem wird es interessant und wichtig sein, durch eigene Beobachtung Schein vom Sein zu trennen. Das Thema vom Doppelgänger bietet die beste Gelegenheit, nach dieser Richtung hin Prüfungen anzustellen.



Manche Philosophen verachten das Geld nur so lange, als sie selbst keins haben.

*

Wer von der Höhe herabschaut, dem erscheinen die Menschen da unten sehr klein, aber niemand sollte vergessen, daß auch umgekehrt dasselbe Verhältnis obwaltet.



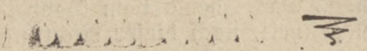
Der Zankapfel Marokko.

Die Zustände in Marokko spitzen sich jetzt zu einer brennenden Frage für die europäische Politik zu. Prophetisch hat bereits Gerhard Rohlfs in seinem Buche „Quid novi ex Africa" auf die Eventualität, daß Marokko zu Differenzen innerhalb der europäischen Politik führen würde, hingewiesen. Rohlfs sagt in der Einleitung zu jenem Buche: „So wird denn auch das schönste Land von Nordafrika, Marokko, ein Zankapfel zwischen den Mächten sein: England, Frankreich und Spanien sind es, die sich darum streiten. England hat die größten handelspolitischen Interessen, da über die Hälfte des Handels sich in englischen Händen befindet, Frankreich wünscht seine Grenzen von Algerien aus zu verbessern, und Spanien glaubt Anrechte auf Marokko zu haben, weil es einzelne Küstenpunkte im Besitz hat. Daß Marokko sich selbst auf eine höhere Kulturstufe emporschwingen könnte, wie Japan es tut und China es unzweifelhaft tun wird, ist vollkommen ausgeschlossen. Das erlaubt die Religion nicht. Der Kampf um Marokko muß aber binnen kurzem entbrennen." Eine kuriose marokkanische Sitte, die Rohlfs' Werk erwähnt, sei hier noch hervorgehoben. „Eine der unangenehmsten Pflichten," so erzählt Rohlfs, „eines marokkanischen Arztes besteht darin, daß er des großen Mißtrauens der Bewohner wegen häufig seine Arzneien selbst vorher kosten und einnehmen muß; eine gebieterische Notwendigkeit wird dies für einen den Sultan oder sonst hochgestellten Mann behandelnden Arzt. Denn wer würde das als angenehme Pflicht bezeichnen, wenn ich hier beiläufig erwähne, daß ich als vollkommen gesunder Mensch mich eines Tages zusammen mit dem Gouverneur von Fes, dem Pascha Si-Mohammed-ben-Thaleb purgieren mußte, weil er sich den Magen verdorben!?"



Die Landkarte der Karolinen-Insulaner.

Unsere neuen Landsleute, die Karolinen-Insulaner, sind praktische Leute. Sie haben nämlich schon seit vielen Jahrzehnten Landkarten, welche die europäischen gestochenen, lithographierten und säuberlich aufgezogenen Karten an praktischem Wert bei weitem übertreffen. Ist nämlich ein Bewohner des Karolinenarchipels auf der Reise sich einmal über die Route, die er einzuschlagen hat, nicht ganz klar, so langt er nicht, wie unsere Reisenden in die Brusttasche (die er übrigens nicht hat, weil er Kleider für Luxus hält), sondern er studiert seinen eigenen Körper, auf dem sich seine Landkarte befindet. Seine Tätowierung ist ihm nämlich nicht nur ein Schmuck, sondern sie dient ihm zugleich als geographisches Nachschlagebuch, indem jede Linie und jeder Punkt eine Straße, einen Meeresarm oder eine Insel bezeichnet. Wenn solch einem Naturkind nun nicht gerade einmal ein böswilliger Mensch die Haut vom Leibe zieht, kann er seine Reisekarte niemals verlieren, was den „fremden, klugen, weißen Leuten" aber öfters zu passieren pflegt.



Die Alabasterhöhle in Kalifornien.

Zu den Naturwundern Kaliforniens, welche die Aufmerksamkeit der Fremden in Anspruch nehmen, zählt auch die berühmte El Dorado-Höhle. Diese Höhle oder Grotte ist nicht von besonderer Größe, aber dafür ist der Alabaster, woraus ihre Wände und die Decke bestehen, wunderbar geformt und gefärbt. Besonders in der Beleuchtung von Fackeln gewährt sie dem Besucher einen herrlichen Anblick. In einem Teile der Höhle hat der Alabaster die Gestalt einer Kanzel. Sie hat eine wunderschöne Traperie von Alabaster-Stalactiten, welche von allen Farben, aus dem Weißen bis ins Blaßrote spielend, herabhängen. Unmittelbar unter dieser Kanzel befindet sich ein See von unbekannter Ausdehnung. Wenn man in der Mitte der ersten Abteilung dieser Höhle angelangt ist, bemerkt man den Eingang zu einer noch reicheren Abteilung, in welcher prachtvoller Alabaster in allen erdenklichen Formen herunterhängt.



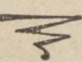
Eine chinesische Luftkur.

Ein viel angewendetes chinesisches Heilmittel besteht aus einer Art gymnastischer Kur, die aber mit den bei uns bekannten Kuren dieses Namens durchaus keine Aehnlichkeit hat. Der chinesische Arzt läßt seinen Patienten die Luft schlucken und zwar mit Hilfe selbständiger Atmungstätigkeit des Leidenden, oder auch nur, indem der Kranke sich begnügt, den Mund aufzumachen. Man nimmt diese lustige Arznei nur in gewissen Stunden, Stellungen und nach gewissen Methoden ein. Die von den Sonnen- und die von den Mondstrahlen durchflutete Luft muß in besonderen Dosen eingeatmet werden. Eine Hauptbedingung ist, daß der Kranke sich gegen Osten wendet, denn von dort kommt die wahre Lebensluft her, ferner muß jede der vorgeschriebenen Uebungen neunundvierzigmal wiederholt werden. Während der Kur soll der Kranke an nichts denken, sich überhaupt möglichst ruhig verhalten. Das Einatmen der Luft allein wird aber nie verordnet. Es muß von langanzuhaltenden Reibungen begleitet sein. Eigentümliche Instrumente kommen dabei zur Anwendung. Ist das Gehirn krank, so wird die Stirn mit in einen Sack gesteckten Kieselsteinen gestrichen, ist der Unterleib nicht in Ordnung, so bearbeitet ihn der Kranke mit einem hölzernen Klöpfel. Diese Kur soll schon seit dem sechsten Jahrhundert in China angewendet werden.



Der siamesische Vogel Phönix.

Eine siamesische Mythe, die derjenigen vom ewig sich neugebärenden Vogel Phönix gleicht, sagt, daß wenn die Stunde des Weltendes gekommen sei, sich die sieben Augen der Sonne öffneten, um nach und nach alles zu verzehren. Das erste, zweite, dritte und vierte Auge verbrennt die Menschen, Pflanzen und Tiere; das fünfte Auge verdampft das Meer; die beiden letzten verkohlen die Erde. Aber in der Asche bleiben zwei Eier zurück, aus welchem eine neue, bessere Welt entsteht.



Frauennamen in Japan.

Sonderbare Frauennamen findet man bei den Japanern, wie man aus einer kürzlich von Professor Lange veröffentlichten Studie ersehen kann. Danach soll zunächst die Zahl der Frauennamen in Japan größer sein als bei uns, was sich wohl daraus erklärt, daß der Kreis der zur Namengebung herangezogenen Begriffe weiter ist. Nicht nur Blumen- und Pflanzennamen werden den Mädchen beigelegt, sondern auch, wohl infolge ihrer symbolischen Bedeutung, solche von Tieren, wie Drache, Tiger, Elefant, Kranich usw. Ferner werden gern Farbenbezeichnungen als weibliche Vornamen verwendet, wie: blau, grün, purpurn; oder solche seelischer Eigenschaften: Wahrheit, Frohsinn, Treue, rein, tapfer. Auch die Tätigkeit der Frau wird durch den Namen ausgedrückt in Ableitungen von Verben wie nähen, weben, flicken, wie auch scherzhafte Bezeichnungen nicht fehlen, z. B. „Pfanne" für Köchinnen, „Reinlich" für Mägde. Eigentümlich sind Komposita mit geographischen Namen, wie Lotosbucht, Chrysanthemenfeld, Juwelenbucht, Ehrenfeld, noch merkwürdiger die von Gebrauchsgegenständen abgeleiteten Namen „Ring am Roßgebiß" oder „Dreifüßiges Gefäß". Zu bemerken ist noch, daß die meisten Zunamen der Japanerinnen zweisilbig sind und dem Familiennamen nachgestellt werden.

Verantwortl. Schriftleiter: Franz Walther. — Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn.